JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83 - 2613

Año XXIX — BUENOS AIRES, VIERNES 12 DE ENERO DE 1968 — Nº 2251

Der Weltfriedenstag

von JEHUDA GOTTHEIMER

Die Menschheit sehnt sich nach Frieden. Auf allen nur möglichen Wegen und mit allen Mitteln sollten die verantwortlichen Regierungen den Versuch immer von neuem unternehmen, den Frieden auf Erden herzustellen. Keiner, auch wenn er nur eine geringe Hoffnung hegen kann, dass seine Anstrengungen Aussicht auf Erfolg bieten, sollte müde werden, wenn es darum geht, über den Frieden zu sprechen, für den Frieden einzutreten und um einen Frieden zu kämpfen.

Wie oft sind schon Demonstrationen durch alle Hauptstrassen der Welt mit dem Ruf nach Frieden und mit Parolen wie „Nieder mit den Waffen" oder „Nie wieder Krieg" gezogen. Wie oft sind Gebete zum Himmel gestiegen, um von dort Hilfe für eine Aufgabe und ein Ziel zu erbitten, das zu erfüllen und zu erreichen, die Menschheit sich ausserstande gezeigt hat. Immer noch haben die Leidenschaften über die Vernunft, der Impuls über den Verstand, der Hass über die Liebe triumphiert. Die grosse Erziehungsaufgabe, die von Kultur, Zivilisation und Fortschritt geleistet werden sollte, ausgleichende Methoden und friedliche Maximen zu den entscheidenden Normen des Lebens zu machen, konnte in Jahrhunderten und Jahrtausenden nicht befriedigend gelöst werden. Das Ergebnis ist die heutige Situation aller Nationen auf der weiten Erde, die von Krieg und totaler Vernichtung bedroht sind, die unter den Folgen früherer und anhaltender Kriege leiden, die unter Bomben auch heute noch sterben, und die mit Angst und Grauen einer trüben und unsicheren Zukunft entgegenzittern.

Immer dann, wenn menschliches Versagen und Verzagen deutlich hervortritt, wendet sich der Blick zu Gott, zum Himmel, zu metaphysischen Kräften, an deren Wirksamkeit gedacht wird oder an deren Existenz sich der „hilflose" Mensch plötzlich erinnert und appelliert. Auch in der heutigen Situation der Schwierigkeiten ohne Ende und der Konflikte ohne Lösungen hat diesmal der Papst einen Appell an die Menschheit gerichtet, am Weltfriedenstag, zu dem der vergangene 1. Januar deklariert wurde, im gemeinsamen Gebet Gott anzurufen, damit Frieden auf Erden herrsche. Alle Menschen und alle Gläubigen der verschiedenen Religionen stollten sich zusammenfinden, um die Hilfe vom Himmel zu erflehen, die den Menschen auf Erden nicht zuteil wird. —

Steht die Menschheit wirklich schon wieder an jenem tragischen Kreuzweg, an welchem sich Frankreich vor dem Zweiten Weltkrieg befand, als seine Armeen aus verschiedenen Gründen zusammengebrochen waren, und der damalige französische Ministerpräsident Paul Reynaud an das Wunder appellierte, das nur noch die Grosse Nation retten könne .. Aber das Wunder geschah nicht, denn solche Wunder, in denen die Menschen dem Himmel oder Gott die Entscheidungen und die Verantwortung überlassen, die von ihnen selbst zu tragen ist, treten niemals ein.

Wenn der Past im jetzigen Augenblick alle Menschen und nicht nur die Schar seiner Gläubigen zum gemeinsamen Gebet aufforderte, so wollte er damit verschiedene Ziele erreichen. Zunächst einmal sollte die Schwierigkeit, die Ernsthaftigkeit und die Kompliziertheit der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lage auf der Welt unterstrichen werden, die von allen und nicht nur von bestimmten Kreisen das Höchstmass ihres Einsatzes erfordert. Nicht mehr von einzelnen Faktoren, von einzelnen Staatsmännern oder einzelnen Ländern hängt die letzte Entscheidung über den Weg ab, den die Menschheit einzuschlagen hat, sondern von allen gemeinsam, die sämtlich an der Beilegung der bestehenden Konflikte und an der Lösung der offenen Fragen mitzuarbeiten haben.

Die Friedensbotschaft als eine besondere und wesentliche Mission des Christentums zu unterstreichen, war gewiss eine weitere Absicht in der Planung einer gemeinsamen Aktion oder Demonstration mit allen anderen Glaubensbekenntnissen, die ausnahmslos den gleichen Friedensgedanken lehren und als eines der wichtigsten Fundamente ihrer Lehre und Anschauungen betrachten. In dieser gemeinsamen Friedenskundgebung sollte auch ein Bekenntnis der gesamten „gläubigen" Welt gegen die Ungläubigen zum Ausdruck gebracht werden, denn die Trennungslinie der Völker verläuft nicht allein an den Grenzen politischer oder wirtschaftlicher, sozialer oder gesellschaftswissenschaftlicher Theorien und Weltanschauungen, sondern auch quer zwischen Konfessionen und „Religionslosen". Nicht erst in den letzten Jahren, sondern bereits in den vergangenen fünf Jahrzehnten herrscht eine tiefe Kluft, an derem Rande sich der organisierte Glauben in Form der verschiedenen Kirchen und der organisierte Unglauben der Kommunisten gegenüberstehen. —

Bei den ständigen Expansionsbemühungen der Kommunisten, die sich keines wegs auf politische Eroberungen beschränken, sah sich bereits Papst Johannes XXIII. veranlasst, seine Wirksamkeit über den eigenen Kreis der Katholischen Kirche auszudehnen und seine brüderliche Hand anderen christlichen Kirchen, Sekten und Bewegungen ebenso wie den Juden und Moslems darzubieten. Obwohl der jetzige Papst Paul VI. nicht in allen wesentlichen Fragen seinem Vorgänger folgt, hat er dessen Initiative gegenüber den anderen Religionen bei verschiedenen Gelegenheiten aufgegriffen, so auch heute bei der Veranstaltung des Weltfriedenstages. Dass die verantwortlichen jüdischen Persönlichkeiten (oder Gremien) die ausgestreckte Hand ergriffen haben, war richtig und eigentlich selbstverständlich. Denn wo um Frieden gebetet wird, darf und kann die Stimme des jüdischen Volkes nicht fehlen.

Dies gilt umso mehr in einer Zeit, wo gewisse politische Faktoren sich aus durchsichtigen Gründen zusammengefunden haben, um gegen Juden, gegen Israel sowie gegen die jüdische Friedensidee und Friedensbereitschaft einen lebhaften Feldzug zu organisieren. Mit grosser Geschicklichkeit haben die Herren des Kreml die plötzliche und völlig unmotivierte Bereitschaft des Generals de Gaulle, Israel anzugreifen, um dadurch die amerikanische Politik zu schädigen, für ihre eigenen Zwecke ausgenutzt. Trotzdem der General und Präsident Frankreichs bei mehreren Anlässen versicherte, seine Worte seien unrichtig interpretiert worden, kann wohl kein Zweifel daran herrschen, dass er aus Gründen der französischen Aussenpolitik und seiner fanatischen Amerika-Feindschaft eigenartige Wege beschritten hat, durch welche der gesamten westlichen Front in ihrer Auseinandersetzung mit den kommunistischen Ländern ein Schaden zugefügt wurde. Man rechnet allgemein damit, dass dieses französische Intermezzo demnächst abgeschlossen wird.

Wenn solche gemeinsame Aktionen wie der letzte Weltfriedenstag ernsthafte Erfolge zeitigen sollen, dann genügt es natürlich nicht wenn sich einige Repräsentanten der grossen Religionen für wenige Minuten im Gebet vereinigen und Bibelstellen oder Deklarationen vortragen. Darüber sind sich alle Beteiligten mit Sicherheit klar. Wenn dieser erste Schritt getan wurde, muss man jetzt auf den zweiten warten. Denn ohne Zweifel haben solche Manifestationen des guten Willens und der edlen Absicht nur dann einen Sinn und bleibende Wirkung, wenn ihnen der Versuch der Realisierung der Friedensabsichten und -hoffnungen folgt. Bisher wurde dieser zweite Schritt allerdings nicht getan.

Steht die Menschheit wieder einmal vor der Gefahr, dass man sich mit seiner ei-

(Schluss auf Seite 2)

Für die Menschenrechte

London. — Anregungen zur Stärkung der internationalen Organisation zum Schutz der Menschenrechte wurden von Dr. Nachum Goldmann, Präsident des Jüdischen Weltkongresses, auf einer Sitzung des JWK in Vorschlag gebracht. Goldmann setzte sich für den Anschluss der Juden in aller Welt an die Feiern der UN-Deklaration der Menschenrechte ein und forderte in erster Reihe die staatliche Anerkennung des Rechtes von Gruppen und Einzelpersonen, im Falle von Verweigerung oder Einschränkung der Menschenrechte Eingaben an eine internationale Behörde zu richten.

Zweitens schlug er die Errichtung regionaler Gerichtshöfe vor, die dem Europäischen Tribunal in Strassburg zum Schutz der Menschenrechte ähnlich sein sollen, sowie drittens die Schaffung des Amtes eines UN-Hochkommissärs für Menschenrechte.

Goldmann erklärte, der JWK sei zutiefst besorgt angesichts der Diskriminierung und Restriktionen, welche einige jüdische Gemeinschaften erleiden. Er bekannte sich jedoch zu der Ansicht, dass die Lösung dieser Probleme ein integrales Element im Kampf für die Rechte aller Menschen darstellt. (ITA)

Luftschlacht an der Westgrenze

Tel Aviv. — Israelische Flugzeuge traten am Wochenende in Aktion und griffen transjordanische Artillerie-Positionen an, die Kfar Ruppin und Maoz Chaim im Beisan - Tal bombardierten. Die Schlacht nahm ihren Anfang, als die Transjordanier Arbeiter des KKL im südlichen Teil des Tals beschossen. Israelische Tanks und Kanonen erwiderten das Feuer.

Der Feuerwechsel dauerte zwei Stunden. Eine halbe Stunde später bombardierten die Transjordanier dann die Kolonien Kfar Ruppin und Maoz Chaim und nahmen noch andere Punkte dieser Gegend unter Beschuss. Hierauf griffen erneut israelische Tank- und Artillerieformationen ein, bis schliesslich die Luftwaffe den Befehl erhielt, die transjordanischen Kanonen zum Schweigen zu bringen.

Ueber die von den Siedlungen erlittenen Schäden wurden keine Informationen erteilt, doch glauben die Militärbehörden, dass der Angriff von dem transjordanischen Oberkommando geplant wurde, da der Einsatz der schweren Artillerie nur von dem Divisionskommando befohlen werden kann und der Hauptsitz der Arabischen Liga somit Kenntnis von der Attacke haben musste. Wie man annimmt, wollten die Transjordanier anscheinend den übrigen arabischen Staaten beweisen, dass die Gerüchte über ein mögliches Abkommen zwischen Amman und Jerusalem falsch sind.

MELDUNG AUS AMMAN

Amman. — Aus der transjordanischen Hauptstadt wurde gemeldet, dass israelische Jagdflugzeuge militärische Positionen der Transjordanier längs des Jordanufers bombardierten, während eine Schlacht mit Kanonen, Tanks und Maschinengewehren im Gange war, die viele Stunden dauerte.

Wie das Communiqué berichtete, bombardierten drei israelische Jets die Gegend von Kufe Assada am Jordan. Vor Beginn der Schlacht sei ein israelischer Soldat getötet und vier seiner Kameraden verwundet worden, als der Jeep einer Grenzpatrouille in der Nähe von Gescher auf eine Mine auffuhr. Von transjordanischen Verlusten spricht die Bekanntmachung nicht.

Ebenfalls aus Amman verlautete, dass ein israelisches Militärauto im Gazastreifen von einer Mine beschädigt wurde.

Jarring in Israel

Jerusalem. — Der UN-Emissär Gunnar Jarring kam zum vierten Mal nach Israel, wo er Gast von Aussenminister Abba Eban war, der ihm zu Ehren ein Frühstück gab. Später reiste Jarring nach Amman weiter.

Ueber das Gespräch mit Jarring wurde nichts verlautbart, doch nimmt man an, dass das Thema die Frage der im Suezkanal liegenden Schiffe betraf. Im Kabinett berichtete Abba Eban über seine Zusammenkunft mit Jarring, während der Minister für Verteidigung über die Sicherheit Auskunft erstattete. Den Vorsitz im Ministerrat führte Finanzminister Pinchas Sapir. (ITA)

Was habt Ihr getan?

Betrachtungen zu einem Buch

Dr. W.: — In der ausgezeichneten Schriftenreihe „Biblioteca Popular Judía", die vom Jüdischen Weltkongress in Buenos Aires herausgegeben wird, ist jetzt ein Büchlein erschienen, das trotz seiner Kürze einen meisterhaften Ueberblick über Leben und Werk des grossen jüdischen Historikers Simon Dubnow vermittelt. Das Buch wurde von seiner ältesten Tochter geschrieben. Frau Sofia Erlich-Dubnow, die selbst auf ein bedeutsames kulturelles und literarisches Lebenswerk zurückblicken kann. Vor unserem geistigen Auge wird das Lebensbild eines Mannes lebendig, der nur der Wissenschaft und den edlen Interessen seines Volkes gedient hat, eines Mannes, der aus der Enge des Cheder in die Weite der jüdischen Welt strebte, der Vergangenes mit Künftigem in einer Form zu verbinden verstand, die jeden seiner Schüler, Verehrer und späten Leser in ihren Bann zieht und verstehen liess, dass Geschichte und Geschichtswissenschaft nicht tote Materie, sondern lebensnahe Aufgabe ist.

Das Leben Simon Dubnows, dessen „Weltgeschichte des jüdischen Volkes" in zehn Bänden, von Dr. Aron Steinberg in vollendeter Form ins Deutsche übertragen, zum festen Bestandteil auch der jüdischen Literatur in deutscher Sprache geworden ist, verkörpert in sich das Schicksal der Galut, mit ihren Verfolgungen, Wanderungen, Entbehrungen, Enttäuschungen, aber auch mit ihren geistigen Höhepunkten, zu denen sich der Verfolgte, der Gehetzte, der Herumgejagte erheben konnte, weil er nicht nur in der Welt der Wirklichkeiten und Scheusslichkeiten, sondern auch in seiner ihm eigenen geistigen Welt zu leben verstand. Von diesem Reichtum des Gedankens und des Erlebens zeugt auch Dubnows „Geschichte des Chassidismus" (in zwei Bänden, ebenfalls von Steinberg übersetzt) wie alle die zahlreichen Schriften und Zeitschriften, die dieser Mann des Geistes, der Feder und des Wortes hinterlassen hat.

Dubnow (1860 geboren) war ein ständiger Emigrant, der ruhelos vor den Härten eines Lebens zunächst im zaristischen, dann im kommunistischen Russland flüchtete, der auf Umwegen schliesslich in Berlin wie so viele andere russisch-jüdische Emigranten einen kurzen Ruheplatz fand, und dann vor den Horden Hitlers im Jahre 1933 wiederum schon als Mann von 73 Jahren und gefeierter Historiker nach Riga auswandern musste, wo er weiter lehrte, arbeitete, schrieb und auf ein Erwachen der freien Welt gegen die Geissel des Nationalsozialismus hoffte.

Schon über 80 Jahre alt musste der Greis ins Ghetto übersiedeln, wo er von der Gestapo „vernommen" wurde, die das Versteck seiner wissenschaftlichen Manuskripte erfahren wollte. Dann ereilte auch ihn das „Schicksal": die Juden des Ghetto wurden „liquidiert". Die Alten und die Kranken wurden an den Hinrichtungsplatz gefahren. Dubnow aber war, von Fieber geschüttelt, nicht mehr transportfähig und „ein Gendarm erschoss ihn einfach" ... Auf seinem Wege in den Tod rief der alte Mann seinen Leidensgenossen zu, sie sollen nicht vergessen, sie sollen alles berichten und aufschreiben!

Und Sofia Erlich-Dubnow schliesst ihr Buch, das dem Andenken ihres Vaters gewidmet ist, mit den Worten: „Von denen, an die diese Worte gerichtet waren, hat niemand überlebt. Es bleibt lediglich die Legende, die aber nicht weniger wirklich als das Leben ist." —

Aufgewühlt und erregt über dieses Ende eines der Grossen unserer Zeit, über das dramatische Leben eines Mannes, der sich aus den einfachen Schichten seines Volkes zu den Höhen edelster Geistigkeit emporgearbeitet hatte, dessen Sterben in der grossen Tragödie unseres Volkes unterging, richten wir die Frage an alle, die es angeht: Was habt Ihr getan?, eine Frage, die im Leeren verhallt und auf die es keine Antwort geben kann...

Erklaerung Dajans

Tel Aviv. — Aegypten, der mächtigste der Araberstaaten, ist das einzige Land, das einen neuen Krieg versuchen kann, „doch wird es sich niemals ohne die Erlaubnis Moskaus hervorwagen". Dies erklärte Israels Verteidigungs - Minister Mosche Dajan. Allerdings hofft der General, dass es im Gebiet des westlichen Jordanufers keinen neuen Krieg geben wird, da seine Bewohner dies nicht wünschen und Amman dahingehend beeinflussen könnten. Er gab jedoch zu, dass Israel die Sabotageakte schwerlich unterbinden könne, weil die „Terroristen vom Ausland her unterstützt werden". Immerhin, so versicherte Dajan, „sind wir imstande, das Ziel dieser Banden, das auf die Störung des normalen Lebens in Israel hinausgeht, zunichte zu machen". (ITA)

Der Weltfriedenstag

(Schluss von Seite 1)

genen Ohnmacht abfindet und auf das göttliche Wunder verlässt? Würden die Kirchenfürsten und sonstigen geistigen und geistlichen Führer dieser Auffassung sein, dann würden sie mit dem Glauben ihrer Gefolgschaft ein gefährliches Spiel treiben. Denn nach dem klaren Willen Gottes und den übereinstimmenden Lehren der verschiedenen Bekenntnisse liegt die Entscheidung beim Menschen und nicht im Himmel. Die Verlagerung dieser Verantwortlichkeit mit einem frommen Augenaufschlag wird das drohende Unglück nicht aufhalten. Gebete allein sind kein Versuch, den bedrohten Frieden herzustellen und tobende Kriege zu beendigen. Den Worten müssen schon konkrete Taten folgen.

Es ist auch kein Zufall dass bei den verschiedenen Gelegenheiten der gemeinsamen Gebete und beim Ablegen des Bekenntnisses für den Frieden Bibelstellen aus den Propheten zur Verlesung kamen, also aus der Heiligen Schrift, ohne Zusätze und ohne weitere Schriften, wie sie von anderen als der jüdischen Religion herangezogen werden. Vorwiegend wurde der Prophet Jesaia und seine wunderbaren Friedensvisionen zitiert, der von jener Zeit sprach, wo kein Volk wider das andere das Schwert erheben werde, wo vielmehr alle Schwerter in Pflugscharen und alle Spiesse in Sicheln umgewandelt werden, wo selbst die Tiere der Erde einträchtig miteinander leben können.

Auch die anderen Propheten Israels sprechen immer wieder vom Frieden, dessen Segnungen sie lehren und dessen Errichtung sie als eines der wesentlichen göttlichen Gebote verkünden, aber auch mit scharfen Worten fordern. Wenn nun die Weltfriedenskundgebung einen Sinn haben soll, der über eine einmalige und gelegentliche Demonstration hinausgeht, dann müsste doch wohl zunächst ein modus vivendi zwischen den einzelnen Glaubensgemeinschaften hergestellt werden, wovon selbst die christlichen Kirchen und Sekten weit entfernt sind. Es wäre doch garnicht so schwer, zu den Quellen der Erkenntnis zurückzukehren und jene Gleichheit des Menschheitsgeschlechts wiederherzustellen, die von der jüdischen Lehre und allen Religionen, die aus ihr hervorgegangen sind, vertreten wird: Denn der Mensch ist im Ebenbild Gottes geschaffen, der Mensch, d. h. alle Menschen. Von dieser Gleichheit der Menschen, die auch die Gleichheit ihrer Rechte und Pflichten einschliesst, haben wir auszugehen.

Prophet Maleachi fragt: „Denn haben wir nicht alle Einen Vater? Hat uns nicht Ein Gott geschaffen? Warum verachten wir dann einer den anderen?...“ Das sind Worte, gemeisselt in Erz, klassisch übersetzt von Martin Luther ins Deutsche, dem die Torczyner-Bibel wörtlich folgt.

Mit welchen Argumenten, Formeln, Erkenntnissen und Weisungen könnte die Friedensforderung stärker und überzeugender begründet werden als mit diesen einfachen Fragen? Die ganze Menschheit ist die Antwort auf diese Frage schuldig geblieben, die ein genialer Jude vor beinahe zweitausend fünfhundert Jahren formuliert hat. Ist diese Frage, „haben wir nicht alle Einen Vater?“, nicht der stärkste Appell zur Einsicht, zur Umkehr, zum Frieden, der an die Menschen gerichtet werden kann? —

Unter den Stellen, die bei den gemeinsamen Kundgebungen zur Verlesung gelangten, befindet sich auch jener Satz im Jesaia (2,3), der da lautet: „Denn von Zion geht Weisung aus, — Und von Jeruschalajim das Wort des Ewigen“. —

An dieser Stelle mussten wir wohl alle, die, wo auch immer der Verlesung lauschten, an den Konflikt denken, der nach unserer Ueberzeugung künstlich um die Heiligen Stätten der verschiedenen Glaubensbekenntnisse im Lande Israel hochgezüchtet wird. Denn von Zion geht Weisung aus und Gotteswort von Jerusalem, das bedeutet doch wohl ohne jede weitere Interpretation, dass an den genannten Orten und zu der Zeit, in der unser Prophet Jesaia lebte, die Lehre dem jüdischen Volk gegeben worden ist, eine Lehre, die zum Gemeingut aller Nationen der Erde geworden sein möge oder werden solle, die aber trotzdem und immer dem jüdischen Volk als Träger und Mittler und als erstem unter den Völkern verkündet wurde.

Wie in alten Tagen ist Israel wieder zum Hüter Zions und zum Beschützer Jerusalems geworden. Beide Tatsachen werden von anderen Völkern und anderen Bekenntnissen nicht mit guten Augen betrachtet, obwohl die Juden bisher die einzigen gewesen sind, die sowohl gewillt wie imstande waren, die Heiligkeit der Stätten anderen zu garantieren und sie gegen jede Profanierung zu schützen. Warum hat der Vatikan, um nur ein konkretes Beispiel zu nennen, nicht seine Stimme für einen Frieden um und in Israel erhoben und seine Zustimmung damit gegeben, dass Jerusalem die Hauptstadt Israels ist, was sie sicherlich auch sein wird, wenn der Papst dagegen wäre; aber sein Wort würde die Gemüter beruhigen und jenen Frieden in der Heiligen Stadt herstellen, der allein die Voraussetzung für eine normale Entwicklung und für eine freie Ausübung jeder Religion sein kann.

Warum hat die Kirche nicht zugegeben, dass der Staat Israel die ihm anvertrauten Heiligen Stätten der Christenheit, z. B. in Nazareth, sorgfältig betreut hat und jedem, der es wollte, die freie Ausübung seiner religiösen Pflichten und Ueberzeugungen ermöglichte. Israel hat nur das getan, wozu es sich als Kulturstaat verpflichtet fühlte. Es hat allen seinen Bürgern und allen denen, die in seinen Grenzen lebten, die freie Religionsausübung garantiert und in jedem Augenblick gewährleistet.

Wie ganz anders handelten die Transjordanier, die 19 Jahre hindurch einen Teil Jerusalems und grosse Gebiete Cisjordaniens besetzt gehalten haben. Wie eine interministerielle Kommission festgestellt hat, wurden fast alle der über 5.000 Gräber des jüdischen Friedhofes auf dem Oelberg ebenso wie alle Synagogen mit zwei Ausnahmen im jüdischen Viertel der Altstadt entweiht. Der jüdische Friedhof in Hebron wurde vollständig zerstört. Nach den gemachten Erhebungen wurden die Grabsteine wie bei den Nazis als Baumaterial mit behördlicher Genehmigung verkauft. Das alles geschah, obwohl sich das haschemitische Königreich nach Paragraph 8 des inzwischen ungültig gewordenen Waffenstillstandes dazu verpflichtet hatte, den Juden die Benutzung des Oelberg-Friedhofs sowie den Zugang zur Tempelmauer zu garantieren, eine Garantie, die auch nicht in einem einzigen Augenblick realisiert wurde.

Auf Rückfrage des israelischen Religionsministers bei den geistlichen Oberhäuptern der moslemischen und christlichen Kirchen teilte die Mehrheit mit, sie hätten von diesem Vandalismus nichts bemerkt .. Soweit bekannt wurde, haben lediglich die holländischen Geistlichen einer am Abhang des Zionsberges gelegenen Kirche gegen dieses Vorgehen protestiert. Im übrigen bleibt festzustellen, dass der Oelberg-Friedhof mitten in der Stadt und für jeden Vorbeigehenden gut sichtbar ist, so dass man es sich recht schwer vorstellen kann, diese Untaten seien unbemerkt geblieben ..

Die Kirche, besonders die Römisch-Katholische Kirche, kann ein gewichtiges Wort für den Frieden in Jerusalem sprechen, und auf diesem Wege aus einer Demonstration eine Tat entstehen lassen, indem sie die Verse des Jesaia berücksichtigt, dass von Zion die Weisung und von Jeruschalajim das Gotteswort ausgegangen ist, und dem Volk die Wacht über die Heiligen Stätten zugesteht, das allen Menschen und Bekenntnissen das heilige Vermächtnis übermittelt hat.

Meldung bestritten

Jerusalem. — Die von Aegypten aufgestellte Behauptung, Israel würde Truppen am Suez-Kanal zusammenziehen, wurde von offizieller Seite in Jerusalem nur als eine Phase des Nervenkrieges bezeichnet, der von Kairo geführt wird. Diese Gerüchte seien von den ägyptischen Stellen verbreitet worden, um den Besuch des UN-Botschafters Gunnar Jarring entsprechend vorzubereiten und eine nervöse Stimmung zu schaffen.

Die „Time“ in London hat diese Meldung aus Kairo ebenso wie andere englische Zeitungen gebracht. Sie behaupten übereinstimmend, dass Nasser sich über die grosse Konzentration israelischer Truppen am Suez-Kanal besorgt zeige. Es wird auch die Anlage besonderer Flughäfen in der Nähe des Suez-Kanals gemeldet, die Israel dort bauen soll. So jedenfalls erklären die Militär-Attachés in Beirut, Amman und Kairo.

Bei dieser Gelegenheit erklärte die israelische Behörde, sie würde eine Verstärkung der Verteidigungslinie gegen Transjordanien erwägen, weil von dort aus die meisten Terroristen auf israelisches Gebiet eindringen.

Arabische Konferenz vertagt

Kairo. — Der aus 14 arabischen Staaten bestehende Block, die sich über ihre ideologischen Differenzen und eine einheitliche Politik im Konflikt mit Israel nicht einigen können, hat angekündigt, dass die für Ende dieses Monats in Rabat angesagte Konferenz auf unbestimmte Zeit vertagt worden ist.

Dieser Beschluss wurde am Ende einer ausserordentlichen Sitzung des Rats der Arabischen Liga gefasst. Aegypten hatte offiziell die Vertagung mit der Begründung beantragt, dass es angezeigt sei, vorerst zu einem Einverständnis mit den Araberführern zu gelangen, die sich gegen die Abhaltung der Konferenz ausgesprochen hatten.

LA SEMANA ISRAELITA

Semanario
Aparece los Viernes

Editado por
Estrellas Editorial Ltda.

Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky

Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise
Argentinien:
$ 1.200.— pro Jahr
Ausl. $ 1.800.— jährl.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
VERREIST
im
JANUAR

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Ihr Friseur
ERICH JACOBSOHN
BEDIENT SIE
IN IHREM HAUSE
T. E. 76-5842

PROPIEDADES
FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH
SCHENKOLEWSKI
Schabbosdecken - Tallisbeutel Käppchen - MazzotTaschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett und Tischwäsche
Dr. P. L. RIVERA 2585
(fr Bebedero)
T. E. 73-9155

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
NEUES TELEFON:
78-4784

Dr. Bernardo
SCHWARCZ
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 — 76-8216
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF.
VORANMELDUNG

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 — T. E. 58-4052

CENTRO PRIVADO
DE ORTOPEDIA Y TRAUMATOLOGIA
Prof. Dr. I. Blumenfeld (Director)
Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatologia del Hospital Israelita — Profesor de la Facultad de Ciencias Médicas de Buenos Aires.
UNICAMENTE ENFERMEDADES DE LOS HUESOS Y ARTICULACIONES
J. E. URIBURU 285 41-2331 — 2240 47-5875

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
APARATO CIRCULATORIO
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: wochentags von 15—18 Uhr
Donnerstag keine Sprechstunde
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
MEDICO CIRUJANO M. P. 9298
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — KIEFERCHIRURGIE — REGULIERUNG DER ZAHNSTELUNG — KIEFERORTHOPAEDIE
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung
JOSE HERNANDEZ 2518 T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
MAGEN- und DARMKRANKHEITEN
ROENTGEN-UNTERSUCHUNGEN
SPRECHSTUNDEN
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1543

POLITIK UND KRIEG

von B. B. SAMUEL

Die arabische Politik im Mittleren Osten geht immer noch von Gedanken der Revanche aus, wobei nicht geklärt ist, wofür eigentlich Rache genommen werden soll. Die Linie der arabischen Scharfmacher hat nicht mit Nasser begonnen, der einmal Israels Gefangener im Befreiungskrieg 1948 gewesen ist. Schon der Mufti von Jerusadem hatte seine Lebensaufgabe darin erblickt, die friedliche Zusammenarbeit zwischen Juden und Arabern auf dem Boden des damaligen Mandatslandes Palästina zu stören und unmöglich zu machen. Nur die unentschlossene britische Politik begünstigte den Mufti und dessen Bemühungen, wobei man es dahingestellt lassen kann, welche Interessen hiermit von den Engländern in jenen Jahren verfolgt worden sind. Denn letztlich war die britische Politik so fehlerhaft, dass England seinen Einfluss in allen vorder- und mittelorientalischen Gebieten verloren hat.

Der Mufti hatte seinerzeit versucht, die durchaus aussichtsvollen Ansätze einer arabisch-jüdischen Kooperation zu torpedieren, was den Kolonialherren deswegen nicht ungelegen kam, weil sie auf diesem Wege mit ihrem alten Prinzip des „divide et impera!" beide Seiten zu beherrschen hofften. Der Mufti wandte sich dann scharf gegen die Engländer, denen er im Zweiten Weltkrieg den Dolchstoss zu versetzen bemüht war. Das wurde allerdings von den Juden zu einem guten Teil verhindert, deren Waffenbruderschaft und bedingungslose Hilfe von den Engländern angenommen, aber mit Undank bolohnt wurde.

Der Mufti wechselte die Fronten, lief zu Hitler über und stellte die mohammedanische SS, meist aus jugoslavischen Elementen bestehend, auf, die aber keine Rolle spielte, ebenso wenig wie der Mufti selbst. Zu seiner Zeit, als die Entscheidungen auf den Schlachtfeldern noch nicht definitiv gefallen waren, stellten die Haltung und die Machenschaften des Mufti für die Alliierten jedenfalls eine Störung, wenn nicht eine ernste Bedrohung dar.

Unter ganz anderen, völlig neuen Umständen hat der Hetzer Shukeiry die Rolle des Mufti übernommen, indem er sich in den Heroen der verlorenen Sache verwandelt hat. Mit dieser Mission vermochte er immerhin lange Jahre eine Rolle zu spielen, ebenfalls zu stören und die Befriedung des Mittleren Ostens unmöglich zu machen. Shukeiry konnte mit der Hilfe anderer arabischen Staaten rechnen, die mit Geld (an Shukeiry) ihre „Verpflichtungen" gegenüber der panarabischen Sache ablösten. Die Palästina - Befreiungsarmee und andere mehr oder weniger existente Körperschaften bildeten den Hintergrund für das „Fischen im Trüben" am Rande der Weltpolitik, das einem Mann ohne Land, ohne Menschen, ohne Auftrag und ohne grössere Mittel die Möglichkeit zuschob, eine gewisse Position einzunehmen. Nach der Absetzung Shukeirys aus seinen diversen „Aemtern ohne Amt" ist dieses Kapitel vorläufig abgeschlossen. Man darf jedoch damit rechnen, dass er einen Nachfolger finden wird, um die Mufti-Luftaktionen fortzusetzen.

Gefährlicher als diese Entwicklungen, die dazu bestimmt sind, den Frieden aufzuhalten und Israel durch Sabotageakte zu beschäftigen, ist die erneute Kriegshetze der ägyptischen Presse, insbesondere die Veröffentlichungen des Chefredakteurs des „El Ahram", Muhmed Chasdin Heikal, bekannt als das Sprachrohr Nassers. Schon in seinen einleitenden Worten zum Artikel „Die politische Lösung und der Krieg", der Ende September des vorigen Jahres geschrieben wurde, unterstreicht der Autor selbst den Gegensatz zwischen den Verhandlungen vor den UN sowie den Bemühungen um eine friedliche Mittelost-Lösung und seinem eigenen Artikel, der ein einziges Kriegsgeschrei darstellt. Denn Heikal verlangt einen neuen Krieg gegen Israel. Denn nur durch einen Krieg hofft er das verlorene Terrain in Politik und Wirtschaft, aber auch das verlorene Prestige wieder aufholen zu können. Diese Auffassung mag umso erstaunlicher sein, weil sich die Aegypter durch ihre fehlerhafte Politik dazu hinreissen liessen, sich weitgehend in die Hand des Kreml zu begeben, der seine einmal eingenommene und gewonnene Position in ganz anderer Weise und viel hartnäckiger verteidigt als etwa Engländer oder Amerikaner.

Auf diesen und ähnliche Artikel hat Levi Eshkol, der israelische Ministerpräsident geantwortet, dass sich die Israelis für weitere zwanzig Jahre Krieg und Auseinandersetzungen mit ihren Nachbarn vorbereiten sollen. Wenn die Araber wirklich wieder den Krieg wollen, so sollen sie wissen, dass Israels Position diesmal weit günstiger als vor dem Sechstagekrieg ist.

Dayan war noch deutlicher. Er sagte schlicht, wir werden sie diesmal noch vernichtender schlagen.

Warum hat man nach dem Sechstagekrieg nicht zum vernichtenden Schlag ausgeholt? Die Antwort, Israel wollte durch einen würdigen Frieden mit seinen Nachbarn neue Lebensbedingungen für den Mittleren Osten schaffen, befriedigt wenig. Denn Israel kannte die arabische Einstellung und musste wissen, dass die Araber nur dann zu Verhandlungen bereit sein würden, wenn sie keinen anderen Ausweg hatten. Israel hat in einer glänzenden Form den Krieg gewonnen aber den Frieden nicht herzustellen verstanden.

Auch die den Arabern sofort gewährte Freizügigkeit war ein Fehler. Damit hat man der Fünften (arabischen) Kolonne den Weg geebnet. Diese Menschen, Jahre und Jahre im Hass gegen Israel erzogen, werden nicht durch Grosszügigkeit, die sie doch nur als Schwäche auslegen, überzeugt, sondern nur durch Härte, durch das Gefühl, einem überlegenen Gegner gegenüberzustehen, der nicht mit sich spielen lässt. Denn Gewalt ist die einzige Sprache, die sie verstehen. Das mag bedauerlich sein, ist aber eine Tatsache. Uebrigens sind sie nicht die einzigen, die sich in einer solchen Lage befinden.

Ob Krieg oder Frieden herrschen wird, hängt weder von Nasser und seinem Gefolgsmann Heikal noch von anderen einzelnen Politikern ab, sondern von den „Notwendigkeiten" der nöheren Politik. Dass Israel jedoch auf alle Eventualitäten vorbereitet ist, dessen kann die Welt sicher sein.

Drusen gleichgestellt

Jerusalem. — Im „Haaretz" wurde berichtet, dass die Drusen, die ihrer Sympathie für Israel offen Ausdruck geben und deren Söhne in der Armee Israels dienen, von nun an den jüdischen Bewohnern Israels in jeder Hinsicht gleichgestellt und für sie eine „Drusen Abteilung" — gesondert von der Abteilung für Minoritäten — errichtet werden soll.

Somit werden in Zukunft für die Drusen dieselben Bestimmungen wie für jüdische Bewohner Israels bei allen amtlichen Regelungen gelten.

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires - PUEYRREDON 2190, 1º izq. - 83-2613
11. Tewet 5728 12. Januar 1968

Der Suezkanal

London. — Aegyptens Präsident Nasser kann nicht allein entscheiden, ob der Suezkanal geöffnet wird oder geschlossen bleibt, denn die Beschlüsse werden sowohl in Tel Aviv wie in Kairo gefasst, schrieb die „Financial Times". Der Leitartikler des Blattes sieht zwar einen „Hoffnungsschimmer", doch glaubt er, dass noch eine gerau.me Zeit bis zur Wiedereröffnung des Kanals vergehen dürfte. (ITA)

Schusswechsel am Jordan

Jerusalem. — Gleich am ersten Tag des neuen Kalenderjahres kam es zu Zusammenstössen am Jordan, bei denen ein längerer Schusswechsel stattfand. Verluste wurden israelischerseits nicht gemeldet.

Verkauf von Fischen

Gaza. — Fischer aus Gaza, die einen täglichen Fang von 10 bis 18 Tonnen machen, haben begonnen, die Fische in Israel, und zwar hauptsächlich am Jordan-Westufer zum Verkauf zu bringen.

Neue Behoerde

Tel Aviv. — Ein Berufungsausschuss für Wohlfahrtsangelegenheiten, bei dem jede Person, die sich von den Sozialbehörden der Stadt benachteiligt fühlt, vorstellig werden kann wurde in Tel Aviv gegründet. Den Vorsitz führt der stellvertretende telaviver Bürgermeister I. M. Abramowitz.

CAJA POPULAR DE BELGRANO
COOPERATIVA DE CREDITO LTDA
DESDE 1932
MERECE SU CONFIANZA
CASA CENTRAL
AMENABAR 2968
AGENCIA Nº 1
CABILDO 3102 esq. IBERA
AGENCIA Nº 2
CORRIENTES 2294 - P. 1º esq. PASTEUR
Horario de 12 a 16 Hs.
Y ahora atendemos sábados de 10 a 12.30 hs.
Inscripción en trámite en el Registro de Entidades Financieras no bancarias del Banco Central
CAPITAL REALIZADO ACTUAL
$ 270.000.000.-

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Zahlungserleichterungen
Eigene Werkstätten
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

Fiambres Finos "FRIGUINCIA"
MARCA QUE DISTINGUE LA CALIDAD
FRIGUINCIA

Estudio Jurídico Internacional
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
BUEROSTUNDEN:
von 15 — 19 Uhr
NUR Dienstag und Mittwoch
(Ich bitte nicht vor 14 Uhr zu erscheinen)
oder nach Vereinbarung
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
IM JANUAR VERREIST
T. E.: 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
FACHMAENNISCHE AUSFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
VIDAL 1575 — FAST ECKE PINO
Tel.: 76-9088

Teppichhaus - M. Hochberg
Unerreichte Auswahl an handgeknüpften Teppichen in erstklassigen Qualitäten für jedes gemütliche Heim.
EIGENE FABRIKATION
UNVERBINDLICHE VORFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
Maschinenteppiche in allen Farben und Grössen
Auslegen von Appartements mit rein wollenem Velour
VERKAUF AN PRIVATE NUR SAMSTAG UND SONNTAG VON 9—19 UHR IM AUSSTELLUNGSRAUM
CALLE ANDONAEGUI 2083
TEL.: 92-2993 4 Quader von Station Urquiza

SOLARIS
Der Anzug für warme Tage, wie Sie sich ihn wünschen. Innen- und aussen meisterhaft gearbeitet. Ein Anzug guten Stils.
Masskleidung - Fertigkleidung
Carlton
Maipú 982 — 31-7845
(wenn es funktioniert)

Ereignisse der Woche

NOCH IM VERGANGENEN JAHR

Zu den beliebten und viel gesehenen TV-Programmen in Buenos Aires gehört „Reporter Esso", eine meist interessante und gut informierende Nachrichtenschau, die jede Nacht um 23 Uhr zu sehen ist. An einem der letzten Dezembertage wurde — nicht zum geringen Erstaunen weitester Kreise — eine schlichte Gedenkfeier gezeigt, die von Mitgliedern der berüchtigten Organisation Tacuara einem ihrer verstorbenen Mitglieder auf einem Friedhof der Stadt dargebracht wurde. Hiergegen wäre an sich nichts einzuwenden, obwohl schwer einzusehen ist, aus welchen Gründen ausgerechnet eine solche Gedenkfeier durch das Fernsehen übermittelt wird, die doch nur einen sehr begrenzten Kreis interessieren kann.

Man konnte also plötzlich sehen, wie etwa 10 oder 15 junge Männer, alle in gleicher Tracht, die Arme zum Hitler-Gruss erhoben, und dies wiederholte Male, um auf diesem Umwege ihrem toten Kamaraden die Ehre zu erweisen. Unbeachtet vom Publikum zogen sich dann die Arme hebenden Männer vom Friedhof zurück und begaben sich in eine Basilica, wo sie dieses Schauspiel mit wiederholtem Armheben wiederholten...

Nach wenigen Minuten war der Spuk zuende. Man fragt sich, was diese Schaustellung eigentlich bedeuten sollte, und aus welchen Gründen diese Art politischer Demonstrationen erlaubt ist. Ausserdem wäre es interessant zu erfahren, was Reporter Esso veranlasste, diese Szenen filmen zu lassen.

Vom Leo Baeck-Institut

Wie uns vom Leo Baeck-Institut, Sitz New York, mitgeteilt wird, hat Dr. Max Kreutzberger, der langjährige Geschäftsführer und Direktor des Instituts, einen neuen Posten als Generalberater für die drei bestehenden Leo Baeck-Institute in New York, London und Jerusalem mit Sitz in der Schweiz angenommen.

Im Nachrichtenblatt des LBI wird die bisherige Tätigkeit Dr. Kreutzbergers gewürdigt, dem der Aufbau und die Entwicklung dieses bedeutsamen Institutes zu einem guten Teil zu verdanken ist.

Kehilla und Alia-Konferenz

Die Kehilla von Buenos Aires (AMIA) veröffentlicht in ihrem letzten Boletin ihre Antwort auf die aktuellen Notwendigkeiten der Verstärkung der Alia. Die Alia-Konferenz, die vor einigen Wochen von der Argentinisch-Zionistischen Organisation veranstaltet worden ist, fand in den Räumen der bonaerenser Kehilla statt, die durch eigene Beschlüsse alles tun wird, um diesen Notwendigkeiten gerecht zu werden und die Alia zu fördern.

Besondere Bedeutung darf der Proklamation eines „Monats der jüdischen Erziehung" beigemessen werden, denn ohne die erforderliche jüdische Erziehung wird es auch keine Alia geben.

Simon Dubnow-Haus

Der Jüdische Kulturkongress (Confederación pro Cultura Judía) hat ein neues eigenes Gebäude auf den Namen Simon Dubnows, des grossen jüdischen Historikers errichtet, das erste Haus in der Galut, das seinen Namen tragen wird. Ueber die Bedeutung eines solchen Unternehmens braucht nicht lange gesprochen werden.

Die Bemühungen wurden übrigens von der AMIA gefördert und finanziell unterstützt.

50 Jahre „Di Presse"

In diesen Tagen beging die grosse jüdische Tageszeitung (in jiddischer Sprache) „Die Presse" den Ehrentag ihres 50. Bestehens. Das hohe journalistische Niveau dieser Zeitung ist bekannt. Ihre klare Führung, ihr unentwegtes Eintreten für alle Interessen der jüdischen Gemeinschaft in Argentinien und des jüdischen Volkes in aller Welt haben der Zeitung die grössten Sympathien weitester Kreise eingebracht.

An diesem Tage wird man vor allem des verstorbenen früheren Direktors der Zeitung, Jakkob Botoschansky, gedenken, eines Mannes von überragendem Wissen, eines Meisters der Schrift und des Wortes, der für die Entwicklung des argentinischen Judentums einen ausserordentlich grossen Beitrag geliefert hat. Inzwischen ist auch ein anderer grosser Kämpfer und Journalist, Dr. Szidnitzky, dahingegangen, dessen Arbeit in engem Zusammenhang mit dem Aufbau der IWO-Bibliothek in Argentinien steht.

Das hohe Niveau dieser Zeitung fortzusetzen, ist die schwierige Aufgabe, die dem heutigen Mitarbeiterstab der Zeitung gestellt ist, zu dem u. a. der bekannte Journalist Falik Lerner gehört.

Mit den Wünschen für die Zukunft, die von der ganzen Kollektivität an diesem Jubiläum der Presse dargebracht werden, sprechen auch wir unsere besten kollegialen Wünsche aus.

Auf der Plaza de Mayo

Zum Jahresbeginn wurde einer Anregung des Papstes folgend, am 1. Januar der Weltfriedenstag gefeiert, der hier in Buenos Aires in einer gemeinsamen Kundgebung der Repräsentanten verschiedener Glaubenskenntnisse auf der Plaza de Mayo abgehalten wurde. Die Veranstaltung wurde durch das Fernsehen übertragen.

Die Vertreter der katholischen, evangelischen, armenischen und russischen Kirchen beteiligten sich ebenso wie zwei Rabbiner und ein Vertreter der islamischen Gesellschaft an der Abwicklung des Programms, das gleichzeitig von einigen Sprechkünstlern (Schauspielern) bestritten wurde. Stellen aus den Propheten wurden verlesen, während anschliessend vier Reden in kurzer und würdiger Form die Bedeutung des Friedens unterstrichen. Herr Dr Guillermo Schlesinger, Oberrabbiner der Congregación, vertrat den jüdischen Standpunkt und wurde am Schluss seiner Ausführung mit starkem Beifall gelohnt.

Ein zweiter Rabbiner, der als Vertreter der amerikanischen Reform angekündigt wurde, Rabb. Leon Klenicki, verlas eine Bibelstelle. Die Veranstaltung hinterliess einen starken Eindruck auf die Anwesenden, zumal die abschliessenden Gesänge in einer künstlerisch hervorragenden Form vorgetragen worden waren. Allerdings konnte von einer wirklichen inneren Ergriffenheit der Massen nicht die Rede sein.

Von welcher Seite ein amerikanischer Reformrrabbiner als jüdischer Repräsentant vorgeschlagen worden war, was uns unverständlich ist, konnte nicht ermittelt werden.

Antisemitische Propaganda

Auf der Tagung der Executive des Jüdischen Weltkongresses, die zur Zeit in London abgehalten wird, sprachen Mark Turkow, der Delegierte des JWK für Lateinamerika, und Dr. Isaak Goldenberg, der Präsident der DAIA, über die Pläne der antijüdischen Propaganda, die von der Arabischen Liga und den Kommunisten in Argentinien gemeinsam vorbereitet werden. An der Tagung nahmen 25 der führenden jüdischen Persönlichkeiten aus vielen Ländern teil.

Es wurde u. a. eine Resolution angenommen, die sich gegen die Haltung der Sowjetunion richtet, welche durch ihre Propaganda antijüdische Stimmung und Hass stiftet und in der Ansicht schürt, die Lage im Mittleren Osten weiter zu komplizieren. In der Resolution wird das Bedauern des Jüdischen Weltkongresses zum Ausdruck gebracht, dass die derzeitige Führung der Sowjetunion antijüdische Propaganda entfaltet, die von früheren Regierungen dieses Landes abgelehnt worden ist. Mit Nachdruck wird der Vergleich der zionistischen Befreiungsbewegung mit dem Nazismus, wie er in der Sowjetpresse wiederholt ausgesprochen wurde, zurückgewiesen und als eine Verhöhnung der jüdischen Opfer angeprangert.

Gleichzeitig wird verlangt, dass die Juden in der Sowjetunion die gleichen Rechte wie alle anderen Bürger geniessen, und dass die jüdische Auswanderung zum Zweck der Wiedervereinigung auseinandergerisse. er Familien endlich gestattet werde. —

Ein 80. Geburtstag

Vor kurzem wurde Herr Dr. Karl Ludwig Allerhand, früher Czernowitz — Wien 80 Jahre alt. Er lebt heute in La Paz (Bolivien). Dr. Allerhand, der sich voller geistiger Frische erfreut, hat vom ersten Tage seiner Immigration an in allen jüdischen Organisationen gearbeitet und sie mit aufgebaut. Er ist ein alter Zionist und heute noch Vizepräsident der Federación Sionista de Bolivia und der Comunidad Israelita. Er geniesst grosses Ansehen und hat sich überall einen ausgezeichneten Namen geschaffen.

Antijüdischer Terror in Mississippi

Die kleine jüdische Gemeinde in Jackson, Mississippi, deren Anfänge bis vor die Bürgerkriegsperiode zurückreichen, ist nunmehr zum Gegenstand von Terrorakten geworden. Das Heim und die Beth Temple Synagoge des Rabbiners Perry E. Nussbaum wurden am 21. November durch eine Bombe beschädigt. Seitdem sind der Rabbiner und seine Frau verschiedentlich umgezogen und stehen unter ständigem Polizeischutz.

Nussbaum sprach der Presse gegenüber den Verdacht aus, dass es sich bei dem Attentat — ebenso wie bei dem früheren Bombenwurf auf das Heim eines örtlichen methodistischen Führers — um einen Racheakt gegen den Spruch des Gerichts unter dem Vorsitz des Bundesrichters W. Harold Cox handelte. Das Gericht hatte sieben Ku-Klux-Klan-Leute wegen des Mordes an drei Bürgerrechtsarbeitern im Jahre 1964 verurteilt. Cox' Wohnung wird ebenfalls polizeilich bewacht.

Aber auch ein gewisses Mass von Antisemitismus scheint im Spiel zu sein; Nussbaum verwies auf die antisemitische Literatur, die bei der vor kurzem gehaltenen Gouverneurwahl verbreitet worden war.

Ein Polizeivertreter in Jackson erklärte, dass kein Ende der Bombenattentate zu erwarten sei, wenn man nicht damit anfange, einzelne Täter hinter Schloss und Riegel zu setzen; bisher sei der Terror in Mississippi noch nicht mit einer einzigen Gefängnisstrafe gesühnt worden. (Aus „Aufbau", New York).

Literarische Notizen

Ausstellung

Der israelische Künstler Chaim Goldberg hat seine erste Einzelausstellung in den USA abgehalten, mit Skulpturen in Holz und Kupfer und mit Gemälden. Der Erlös war der Notstandsaktion des United Jewish Appeal zugedacht. Der 1917 geborene Künstler stammt aus Polen.

Todesnachricht

In Sao Paulo starb Jenny Segal-Klabin, Witwe des Malers Segal, eine bekannte Uebersetzerin von Goethe, Moliere und Rousseau ins Portugiesische.

70. Geburtstag

In Israel wurde Ilse Blumenthal, Inhaberin des Verlags und des Druckereibetriebes der „Jedioth Chadaschoth", 70 Jahre alt. Frau Blumenthal, die schon in jungen Jahren am Aufbau des Unternehmens mitgewirkt hat, führt nach dem Heimgang ihres Mannes vor 18 Jahren den Verlag zielbewusst und erfolgreich fort.

Neue Synagoge

In Creil, bei Paris, wurde durch Oberrabbiner Kaplan eine neue Synagoge eingeweiht. In zehn Jahren hat sich die Zahl der Synagogen auf dem Gebiet um Paris von acht auf vierzig erhöht.

Prof. Max Kurrein s. A.

In Israel starb vor kurzem Prof. Max Kurrein, eines der ältesten Mitglieder des Lehrkörper des Technion, im Alter von 89 Jahren. Der in Linz geborene Sohn eines Rabbiners studierte an der Technischen Hochschule in Prag; nach Ausbildungsjahren in London wurde er ausserordentlicher Professor an der Technischen Hochschule Berlin. Nach 1933 begründete er die mechanische Abteilung am Technion in Haifa. 1960 erhielt er den Rothschild-Preis. Bis vor kurzem war er trotz seines hohen Alters noch wissenschaftlich tätig.

Todesnachricht

Der in Deutschland geborene Musikverleger Louis Dreyfus, eine bedeutende Kraft hinter den Musikshows in London und New York, starb in England im Alter von 89 Jahren.

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 12 Januar	11. Tewet
Sonnabend, den 13. Januar	12 Tewet
Schabbat WAJ'CHI	
Haftara: 1. Könige Kap. 2	
Sonntag, den 14 Januar	13 Tewet
Montag, den 15. Januar	14. Tewet
Dienstag, den 16. Januar	15 Tewet
Mittwoch, den 17. Januar	16 Tewet
Donnerstag, den 18. Januar	17. Tewet
Freitag, den 19 Januar	18. Tewet
Sonnabend, den 20. Januar	19 Tewet
Schabbat SCH'MOT	
Haftara: Jesaja Kap. 27 u. 28	
Sonntag, den 21 Januar	20. Tewet
Montag, den 22. Januar	21. Tewet
Dienstag, den 23. Januar	22 Tewe
Mittwoch, den 24. Januar	23. Tewet
Donnerstag, den 25. Januar	24. Tewet
Freitag, den 26 Januar	25. Tewet
Sonnabend, den 27. Januar	26 Tewe
Schabbat WAERA	
Haftara: Jecheskel Kap. 28	
Sonntag, den 28 Januar	27. Tewet
Montag, den 29. Januar	28 Tewet
Dienstag, den 30. Januar	29 Tewet
Mittwoch, den 31. Januar	1. Schwat

CATECA S. A.
Directorio 5555 Buenos Aires
T. E. 68 - 1017/18 y 1264
SUAVANDAR
el calzado legítimo de espuma de goma

ESTUDIO SCHMUKLER
PASTEUR 254 • 2º y 5º pisos
TEL 48-7168 • 1372 • BUENOS AIRES
ciencias económicas
contadores públicos nacionales
consultores de empresas
ESPECIALISTAS EN SOCIEDADES ANONIMAS

CALIDAD "LA FORESTA"
LA FORESTA — FIAMBRES LA FORESTA MARCA REGIST. — LA FORESTA
EN FIAMBRERIAS DE CATEGORIA

Jüdische Neger im Herzen Afrikas

von MEIR FAERBER

Die Morgendämmerung ist dem Tageslicht gewichen, die Nebelschwaden teilen sich und die äquatorialafrikanische Buschlandschaft ist bereits deutlich sichtbar. Zwei Männer treten aus ihren Hütten, waschen sich am Brunnen, rücken sich ihre Kopfbedeckung zurecht, begeben sich zu einem grossen, breiten Baum mitten im Dorfe, nehmen die beiden am Stamme hängenden heiligen Trommeln herunter und trommeln mit den Fingern eine eintönige Melodie. Sie rufen damit zum Gebet.

Einer nach dem anderen kommen die Männer aus den einfachen, bescheidenen, ja ärmlichen Hütten und versammeln sich nach der Waschung in dem inmitten des Dorfes stehenden Bethaus, einer langgestreckten, weissgetünchten Hütte mit einer einfachen Holztür und vergitterten Fenstern. Das Dach besteht aus Wellblech. In dem Betsaal stehen die Sitze der Länge nach zu beiden Seiten reihenweise und im vorderen Teile der Mitte befindet sich ein mit einem einfachen Tuch bedeckter Tisch. An diesen tritt der Vorbeter heran und beginnt das Gebet. Er trägt einen weissen Talit, den jüdischen Gebetmantel. Die meisten Männer sind zum Gottesdienst weiss gekleidet und tragen eine farbige Schärpe quer über der Brust. Sie nehmen an den Sitzen zur rechten Seite des Saales Platz, während die inzwischen ebenfalls eingetroffenen Frauen ihnen gegenüber sitzen. Eine Scheidewand zwischen Männern und Frauen, wie in traditionellen jüdischen Bethäusern, gibt es hier nicht.

Die Liturgie dieser Sekte besteht aus ausgewählten Zitaten aus der Bibel in Luganda, der Sprache des Stammes Buganda, der im Lande Baganda im Staate Uganda lebt. Zum Schluss des Gebetes liest der Rabbi die 13 Glaubensartikel des Rambam und die Gemeinde antwortet mit Amen. Wir befinden uns etwa 130 Kilometer von Kampala entfernt, mitten in einem schwer zugänglichen Gebiete des äquatorialafrikanischen Uganda, und die Beter sind Bayudaya (Einzahl: Muyudaya), eine Sekte aus dem Volke Buganda, die ohne irgendeinen Einfluss von aussen, völlig aus eigenem Antrieb das Judentum als ihre Religion gewählt haben.

Zur Zeit der grossen politischen Umwälzung, die das ganze etwa 240.000 qkm umfassende Staatsgebiet von Uganda mit seinen an die acht Millionen Seelen zählenden Bevölkerung betreffen, spielt die kleine Gemeinde — oder Sekte — der Bayudaya nur eine geringfügige Rolle, aber diese Sekte wurde immerhin von der Regierung als jüdische Religionsgemeinschaft anerkannt. Ihre Geschichte ist ausserordentlich interessant. Sie wurde bisher nur von Arje Oded, der an der Makerere-Universität in Kampala an einer Geschichte des Islam in Uganda arbeitet und mit dem ich während meines Besuches dort eine stundenlange Aussprache hatte, in einer Sondernummer über Afrika des „Misrach Hachadasch" der Hebräischen Universität Jerusalem veröffentlicht.

Als die Engländer im Einvernehmen mit dem Kabaka (König) von Buganda den Kampf gegen die katholischen Stämme und die Mohammedaner aufnahmen, wählten sie zum Heerführer der Truppen das Oberhaupt eines starken, kriegerischen Stammes, Mbale, und versprachen ihm, dass er König werden solle. Er eroberte Uganda für die Engländer, aber sie hielten ihr Versprechen nicht, sondern bestätigten ihn nur als Chef, als Stammeshäuptling.

Die evangelischen Missionäre übersetzten für diesen Stamm die Bibel ins Luganda und nun studierten die Buganda mit aufgeschlossenem Herzen die Heilige Schrift, wussten nicht recht, das Neue zum Alten Testament in ein überzeugendes Verhältnis zu bringen, und so fanden sie, dass der Sabbath und nicht der Sonntag zu heiligen sei. So gelangte der Führer der Malaki, Mssau, und mit ihm seine Anhängerschaft selbst, ohne jeden äusseren Einfluss zum Judentum. Seither heissen sie Bayudaya. Die jüdische Sekte verbreitet sich, aber Mssau starb 1927. Inzwischen begannen seine Anhänger, alle Gebote und alle Feiertage, die sich aus der Bibel ergeben zu halten.

Der geistige Führer traf in Kampala zum ersten Male einen Juden. Es scheint ein gewisser Josef, wahrscheinlich aus Aden, gewesen zu sein. Dieser klärte den Muyudaya über die Einzelheiten des Judentums auf, beseitigte Missverständnisse und machte ihn auch darauf aufmerksam, dass das Neue Testament überhaupt nicht dazugehöre. Da erst strichen die Bayudaya das Neue Testament aus ihrer Heiligen Schrift völlig. Als Mssau starb, gab es bereits 2.000 Bayudaya, nach seinem Tode fielen aber die meisten ab, denn die christlichen und die mohammedanischen Missionäre arbeiten in Afrika intensiv. Später stieg die Zahl der schwarzen Juden wiederum auf 600. Sie haben acht Bethäuser, fast in jedem ihrer Dörfer eines. Diese Synagogen bestehen aus grossen, rechteckigen Hütten. Ihr geistiges Oberhaupt ist Rabbi Schimschon Mugebe Israeli, der an der Türe seiner Hütte auch eine Mesusa hat, im Talit vorbetet und in der Bibel ausserordentlich bewandert ist. Seine Kinder wurden von Missionären dem Christentum zugeführt, aber der Enkel, ein strammer, intelligent aussehender Junge, ist aus eigener Initiative zum Judentum zurückgekehrt. Er hat die Mittelschule absolviert und soll demnächst Israel besuchen, um hier zum künftigen Rabbi seiner eigenartigen Gemeinde ausgebildet zu werden.

Der Rabbi liest die Gebete in einer Melodie, die an die der Juden von Aden erinnert. Er trägt ein, zwei Sätze eines Bibelabschnittes vor und die Gemeinde sagt die darauffolgenden im Chor. Die Bayudaya sind, zum Unterschied von manchen anderen afrikanischen Stämmen, ein schöner hochgewachsener Menschenschlag mit intelligenten Gesichtszügen. Nach dem Sabbath-Gebete hält der Rabbi eine Predigt. Am Sabbath und an den Feiertagen wird nicht gearbeitet, am Sabbath auch nicht gekocht, am Jom Kipur gefastet. Die Bayudaya haben in ihren etwa zehn Dörfern zwanzig Lehrer, die sowohl allgemeinen wie auch Religionsunterricht geben.

Rabbi Schimschon Mugebe Israeli kennt sich in der Bibel so gut aus, dass er aufgrund der Heiligen Schrift den Kalender und die Termine der Feiertage errechnet. Als sich ein Streit zwischen ihm und einigen Lehrer über die Korrektheit seiner Berechnungen erhob, wurde Arje Oded um Rat gefragt und anhand eines gedruckten, hebräischen Taschenkalenders aus Israel, den er mitbrachte, ergab sich klar, dass Rabbi Schimschon genau und verlässlich gerechnet hatte.

Die Bayudaya bekennen sich in religiöser Hinsicht zum Judentum, nehmen auch die Beschneidung an ihren Söhnen vor, die übrigens in Afrika nichts Aussergewöhnliches ist, denn auch in manchen anderen Stämmen, wie beispielsweise im grossen und einflussreichen Stamme Kikuyu in Kenya, werden die Knaben beschnitten, — aber sie sind gleichzeitig auch Patrioten Bugandas und wollen als Juden in Afrika leben bleiben. Sie denken nicht an eine Auswanderung nach Israel, aber es beschäftigt sie immer noch die Frage, ob denn Neger überhaupt Juden sein können, da im Judentum allgemein — wie sie im Laufe der Zeit erfahren haben — eine weitgehende Identität zwischen Nationalität und Religion vorherrscht.

Die Religionskämpfe in Uganda stehen mit den politischen in engem Zusammenhang. Es sind eigentlich Völker und nicht Stämme, die hier um die Vorherrschaft gerungen haben. Im 16. Jahrhundert war das stärkste Königreich dieses Landes Bunyoro, daneben gab es Ankole, Toro und ein kleines Reich der Koki. Im 17. Jahrhundert errang Buganda auf Kosten seiner Nachbarvölker die Hegemonie. Aus Sansibar kamen die ersten fremden Araber, König Kalem führte den Islam ein, aber Ende des 19. Jahrhunderts, 1890, drangen die Engländer mit ihrer afrikanischen Handels- und Kolonisationsgesellschaft vor, gewannen an Einfluss und 1894 wurde das Gebiet zu einem britischen Protektorat.

Als sich der ägyptische Einfluss geltend machte, wollte sich König Mutesa von diesem nicht überspielen lassen, er verbündete sich mit dem Sultan von Sansibar und nahm den Islam an. Da versprach ihm der britische Forschungsreisende Sir Henry Morton Stanley englische Waffen und Unterstützung, und so nahm Mutesa das Christentum an, und die Missionäre kamen, erst die von den Engländern geförderten protestantischen und zwei Jahre später die von den Franzosen unterstützten katholischen. Nun konkurrierten der Protestantismus, der Katholizismus und der Islam um die Seelen der Afrikaner, und hinter jeder der drei Religionen standen um Einfluss und Vorherrschaft ringende politische Mächte.

Jetzt sind die Demokraten katholisch, die Uganda Volks-Kongresspartei (UPC) des Präsidenten Milton Obote, der eine evangelische Missionsschule besucht hat, ist protestantisch, und angesichts des ungefähren Gleichgewichtes zwischen Protestanten und Katholiken bilden die Mohammedaner das Zünglein an der innnerpolitischen Waage. Sie unterstützten, seit Obote herrscht, die Regierungspartei und diese respektiert dafür ihrerseits den Islam. Das geht so weit, dass der mohammedanische Feiertag Id al-Fitr in Uganda zum Staatsfeiertag erklärt wurde. Die Mohammedaner nehmen auch an der Regierung teil und der Landwirtschaftsminister und der Arbeitsminister sowie einige Parlamentarier sind Moslems.

Von der Jugend-Alija

Jerusalem. — Am Ende des letzten Schuljahres befanden sich, nach dem Büro für Statistik, 9.284 Jugendliche in Institutionen der Jugendalija, sei es Dörfern, Jugendgruppen oder Kibuzim. Sie stammen aus 60 verschiedenen Ländern, 2 910 aus afrikanischen Ländern, 2.602 aus Israel, 1.664 aus Osteuropa, 1.167 aus dem Mittleren Osten, 439 aus amerikanischen Ländern, 313 aus Asien und Australien, 179 aus Zentral- und Westeuropa. In Israel sind 2.602 geboren, 2.665 in Marokko, 1.025 in Rumänien, 151 sind unter 13 Jahre, 1.373 zwischen 13 und 14 Jahren alt, und 7 760 sind 15 und mehr Jahre. 6.215 kommen aus einer intakten Familie, 841 aus geschiedenen Ehen, 1.501 sind Halbwaisen und 114 Vollwaisen. Von 613 bestand keine Information über die Situation der Familie.

Anlass für den Wunsch, von der Jugendalija aufgenommen zu werden, waren für 3.937 der Status als Neueinwanderer, für 433 Lernschwierigkeit, 1.073 Familienprobleme, 1.347 finanzielle Probleme, 611 keine geeignete Schule in der Nachbarschaft, 629 die Initiative eines Betreuers und 1.254 verschiedene Gründe. In landwirtschaftlichen Siedlungen lernen 2.804, in Kinderdörfern und anderen Erziehungsinstituten 5.866, in Ramat Hadassa 179, in Kiriat Jearim 96 und unter individueller Betreuung 339.

Abkommen mit der Schweiz

Jerusalem. — Von Vertretern des israelischen Verkehrs- und Aussenministeriums und der Luftlinie „El-Al" wurden unlängst in Bern Verhandlungen abgeschlossen, die der israelischen Gesellschaft erweiterte Landungsrechte in der Schweiz sichern.

BANCO COMERCIAL DE BUENOS AIRES
inauguró su agencia Nº 2
en Villa Crespo
AV. CORRIENTES 5286

BOOM. S. A.

Nuevas puertas que el Banco Comercial de Buenos Aires
abre para servir al pujante barrio de Villa Crespo.
Una flamante casa nacida en el mejor año del Banco:
su Año de Oro.

BANCO COMERCIAL DE BUENOS AIRES
siempre ofrece algo más

Casa Central: CORRIENTES 2037
Agencia Nº 1: AV. SAN MARTIN 1951
Agencia Nº 2: CORRIENTES 5286 (Sede Provisoria)

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2219
Secretaría: ARCOS 2319 — T. E. 78-0281 y 78-6906

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN-SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

Gottesdienste:

Schabbos WAJ'CHI
Freitagabend: 19 Uhr —
Samstagmorgen: 9 Uhr
Chor — Ansprache des Rabbiners.
Samstagabend: 20 Uhr 20
Ausgang: 20 Uhr 52

Sprechstunde des Praesidiums der Gemeinde:

Wir weisen alle Mitglieder und Freunde der Gemeinde darauf hin, dass die Mitglieder des Präsidiums der Gemeinde ihnen jeden Montag und Donnerstag von 19 bis 20 Uhr bereitwilligst zur Verfügung stehen.

Hinweis für unsere Mitglieder:

Wir bitten höflich sich bei eingetretenen Sterbefällen mit Herrn Rabb. Harf — 73-3180 — oder Herrn Jastrow — 701-8964 — in Verbindung setzen zu wollen.

Oekonomie im Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — koscher — übernimmt Herr Siegfried van Geldern. Zu erreichen unter T. E. 78-7625 und 78-0281.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art — Auskunft im Gemeindesekretariat.

—:o:—

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 — T. E. 73-6719

Schabbos WAJECHI
Freitag, den 12. Januar:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 13. Januar:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 18 Uhr 15
Raschi Schiur: 19 Uhr 15
Minchoh: 19 Uhr 45
Ausgang: 20 Uhr 52
Wochentage:
Sonntag, Schacharis: 7 Uhr. Montag bis Freitag, Schacharis: 6 Uhr 30. Sonntag bis Mittwoch: Minchoh: 19 Uhr 55.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos WAJECHI
Freitag, den 12. Januar:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 13. Januar:
Schacharis: 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur".
Gemoro Schiur: 19 Uhr
Minchoh: 20 Uhr 10
Ausgang: 20 Uhr 52
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

Asociación Religiosa y Cultural Israelita LAMROTH HAKOL

Caseros 1450 Florida
Rabinato: Paul Hirsch
T. E. 749-4261
Secretaría: T. E. 795-0380

GOTTESDIENSTE:
Freitagabend: 19 Uhr
Samstag-Morgen: 9 Uhr.
CAMPAMENTO:
Für das unter Leitung von Herrn Rabbiner P. Hirsch stehende Campamento in La Cumbre (Córdoba) sind im Februarturnus noch einige wenige Plätze verfügbar. Interessenten wollen sich unverzüglich mit dem Sekretariat unter T. E. 795-0380 in Verbindung setzen.
QUINTA:
Unsere Quinta in Benavidez (Rut 9 Km 39 — links von der Ruta 200 mtr.) kann nur gegen Vorzeigung des Quinta-Carnets besucht werden. Noch nicht abgeholte Carnets werden in der Quinta gegen Zahlung der Einschreibegebühr ausgehändigt.
Die ärztliche Untersuchung zur Benutzung der Pileta findet in der Quinta zu den folgenden Zeitpunken statt: Samstag, Frauen 15 bis 16 Uhr — Männer 16 bis 17 Uhr — Sonntag: Frauen: 10.30 bis 11.30 Uhr — Männer 11.30 bis 12.30 Uhr.

BET ISRAEL

Crámer 2070 — Tel.: 78-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBOS WAJ'CHI 12. —12. Januar 1968:
Freitag Abendgottesdienst 19 Uhr. Ansprache Curt Wilk.
Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30.
BIBLIOTHEK UND LESEZIMMER:
Geöffnet Montag und Donnerstag (mit Ausnahme von Feiertagen) von 16 Uhr 30 bis 18 Uhr 30.
CIRCULO DE RECREO:
Jeden Sonntag treffen wir uns auf der herrlichen Quinta in Los Polvorines Calle Moreno y Morandini, 2 Quadern von der Station entfernt. Züge ab Station Aristóbulo del Valle und abends Leerzüge von Los Polvorines.
VERMIETUNG UNSERER SAELE
Zur Ausrichtung von Familienfesten stellen wir grosse oder kleine Säle unseren Freunden zur Verfügung.

A. C. I. B. A.

ARAOZ 2854
Tel.: 71-9059 — 72-2725

HEIMKOMMISSION:
Während der Sommermonate bleibt das Heim bei gutem Wetter an Sonntagen geschlossen. An Sonnabenden ist das Heim geöffnet, aber ohne Restaurantbetrieb. Wir bitten unsere Mitglieder, hiervon Vormerkung zu nehmen.
BANFIELDKOMMISSION:
Viele von unseren Mitgliedern haben sicherlich dieses Jahr unseren Wochenendplatz in Banfield noch nicht besucht und können daher nicht beurteilen, wie schön und gemütlich es bei uns ist Die Banfield - Kommission trifft ständige Verbesserungen und arbeitet mit vollem Eifer. Die Bewirtschaftung bietet gutes und preiswertes Essen, und den allergrössten Zuspruch findet die „pileta" bei jung und alt. Also kommen Sie alle zu uns und geniessen Sie die schönen Sommer-Sonntage in Licht. Luft und Sonne, um auf diese Art angenehme Entspannung und Erholung von der Arbeit der Woche zu finden.
FERIENLAGER BARILOCHE UNSERER JUGEND:
Wir haben noch einige Plätze frei. Etwaige Interessenten wollen sich bitte bei Mario Tannenbaum, Tel. 86-59-86 melden.
VERSICHERUNG UNSERER JUGENDLICHEN:
Wir wiederholen, dass die allgemeine Versicherung bereits am 30. November v. J. abgelaufen ist. Wir bitten alle Eltern, die dies heute noch nicht getan haben, diese Versicherung sofort zu erneuern. Der Betrag ist wie im vorigen Jahr $ 300.—.

KEREN KAYEMET LEISRAEL קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

BOSQUE EN HONOR DE NIELS BOHR

JERUSALEM
Fué consagrado recientemente un bosque en memoria de Niels Bohr, uno de los científicos más notables del siglo XX. Dicho bosque tendrá asiento en la Llanura Costera de Israel, no lejos del primer reactor nuclear experimental del país
A la ceremonia en referencia, asistieron la viuda del distinguido científico danés, Sra. Margarete Bohr; el embajador de Dinamarca en Israel, Sr. Sigwald Kristensen, el Gran Rabino de Dinamarca, Dr. M. Melchior, el Sr. Jacob Tsur presidente del KKL, el professor Solly Cohen, Decano de la Facultad de Ciencias de la Universidad Hebrea, el profesor Amos de Shalit del Instituto Weizmann, el Juez Supremo Haim Cohen en representación de la Sociedad de Amistad Israelo-Escandinava, el director del KKL, en Dinamarca, Sr. Erik Hertz y el Sr. Arthur Lurie del Ministerio de Relaciones Exteriores de Israel.
El Bosque Niels Bohr que comprende 10.000 árboles, fué plantado por el Keren Kayemet de Dinamarca con contribuciones de ciudadanos judíos y gentiles de dicho país, que de este modo, desearon expresar las sólidas relaciones de amistad existentes entre las dos naciones.

AUS UNSERER ARBEIT

Anlässlich der Hochzeit von Herrn Eduardo Bojdanovich und Frl. Raquel Kleinmann wurden durch die wertvolle Mitarbeit der Herren: Ruben Bercholo und Enrique Distler $ 30.100 — zu Gunsten des KKL von den anwesenden Gästen gespendet; das junge Paar wird in das „Goldene Buch" in Jerusalem eingetragen.
Bei der Barmizwahfeier von Rodolfo Sandmann wurden $ 5.000.— gespendet, wofür Bäume auf seinen Namen gepflanzt werden.
Wir danken allen unseren Freunden und Mitarbeitern.

Blumenabloesung

in Form von Glückwunschsowie Trauer - Telegrammen und Baumdiplomen bei jeder Gelegenheit bitten wir unter folgenden Telefon-Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
70-4696 Sra. Blumenthal
11—13 Uhr
64-2965 Sra. Lubascher
54-3209 Frl. Wertheimer
48-3695 Sekretariat
48-5683 „

Pflanzt Bäume bei jeder Gelegenheit aus Solidarität mit Israel im „Bosque Independencia Argentina"
UNSERE TELEGRAMME sind in Belgrano jederzeit erhältlich bei: „Bet Israel", Cramer 2070, T. E. 78-8922. VEROPLAST — Werner Rosenberg, Monroe 3640, T. E. 78-8249.
IN FLORIDA: „Lamroth Hakol", Caseros 1450, T. E. 795-0380.

קרן קימת לישראל
PURIM-BALL
Der diesjährige Purim-Ball findet am SONNABEND, DEN 23. MAERZ, in den Räumen von River Plate statt. Alle Subcomités der Hauptstadt müssen ihre Purim-Veranstaltungen vor diesem Datum durchführen. Alle jüdischen Institutionen werden gebeten, an diesem Tage keine Veranstaltungen zu machen.
Auf allen jüdischen Festlichkeiten ist es nationale Pflicht, für den Keren Kajemet Lejisrael zu sammeln.

eilat
Lavalle 652, I "A"
Capital
Tel. 392-9272-3705-4214
invita al
CARNAVAL CARIOCA
Viaje en avión Jet Boeing de VARIG
Salida: miércoles 21 de febrero de 1968
Regreso en el Barco "T. HERZL"
Lunes 4 de marzo de 1968 en Buenos Aires
TODO FINANCIADO
Organiza:
eilat S.C.A.
Lavalle 652, I "A" — 392-9272-3705-4214

Geschenk- und Beileid-
Glückwunsch-, Blumen-,
ABLOESUNGEN
zu Gunsten der
Asociación Filantrópica Israelita
CANGALLO 1479 1º 40-4900 — 40-9535

KEHILLA PASTEUR 633
T. E. 47-9096—99
Werden Sie Mitglied der Jüdischen Gemeinde
Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro, Pasteur 633, 1. Stock.

JUNCAL
Sociedad Cooperativa de Crédito Ltda.
LUNES A VIERNES DE 12—15 HORAS
ARAOZ 2854
T. E. 71-9059

WIR BITTEN UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zo wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages

in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

Jahr 1967: .... m/n 1.200.—
Jahr 1968: .... m/n 1.200.—
Pro Quartal: ... m/n 300.—

(Nicht gewünschte Zahlung ausstreichen)

Zum Andenken an Reinhold Lewin

von Rabb. Dr. Neufeld

Wenn die Nazis nicht ihn, seine Frau und zwei Kinder irgendwo in Osteuropa umgebracht hätten, wäre Reinhold Lewin, der letzte Gemeinderabbiner von Königsberg und nachher der letzte liberale Breslauer Gemeinderabbiner, jetzt achtzig Jahre geworden. Er ist Anfang 1888 in Magdeburg geboren. Seine Mutter, die wir in Königsberg kennen lernten, war eine nahe Verwandte des Breslauer Dozenten Prof. Marcus Brann; sein Vater, ein bescheidenes, ruhiges Gemeindemitglied, lebte zwar in Magdeburg, stammte aber aus Wronke in Posen, und diese alte Posner Kultur hat auch noch unbewusst seinem Sohn Reinhold das Gepräge gegeben.

Reinholds Lehrer waren die Rabbiner Ratmer und Wilde, die sehr früh seine hohe Begabung und seine Beredsamkeit erkannten. Er ging auf das Breslauer Seminar und gleichzeitig auf die Breslauer Universität, an welcher er mit einer Dissertation über die Judenden-Gesetzgebung in Preussen unter Friedrich Wilhelm II. (erschienen in der Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 1913) 1911 promovierte. Schon vorher hatte er 1910 einen Preis der evangelisch-theologischen Fakultät der Breslauer Universität für seine Arbeit: „Luther's Stellung zu den Juden" gewonnen. Eine genaue Bibliographie von Lewins Schriften erschien in der von Guido Kisch herausgegebenen Historia Judaica VIII (New York, 1946) Seite 217-219.

Nach bestandenem Rabbinatsexamen ging er mit erst 24 Jahren 1913 als Assistent von Prof. Porges nach Leipzig, hatte aber fast keine Gelegenheit, sich dort zu entfalten, denn bei Kriegsausbruch wurde er bald vom sächsischen Armeekorps als Feldrabbiner eingerufen und verbrachte den ganzen Feldzug im Westen. Auch nach dem Kriege war er nur kurze Zeit in Leipzig tätig.

Die Gemeinde Königsberg hatte immer Wert auf bedeutende Persönlichkeiten als Rabbiner gelegt, und als Dr. Herman Vogelstein 1920 von Königsberg nach Breslau berufen wurde, war sie rechtzeitig auf Lewins Fähigkeiten als Kanzelredner aufmerksam geworden und berief ihn 1920 zum Gemeinderabbiner. In Königsberg bot sich ihm ein reiches Tätigkeitsfeld in der Gemeinde, in vielen Institutionen, auch als Präsident der Kant-Loge. In seinem Hause auf den Hofen, in der stillen Vogelweide, konnte man persönlich mehr Zugang zu dem sehr stillen und abgeschlossenen Seelsorger finden.

Als Vogelstein in der Zeit der schwersten Verfolgung 1938 in den wohlverdienten Ruhestand trat und nach Amerika auswanderte, konnte er der zusammenschmelzenden Breslauer Gemeinde keinen geeigneteren Nachfolger empfehlen als Reinhold Lewin, der auch in Königsberg sein Nachfolger gewesen war. Und Reinhold Lewin hielt standhaft aus. Bei seinem Beginn, nach den Herbstfeiertagen 1938, erlebte er die Vernichtung der stolzen Synagoge am Anger; die konservative Synagoge in der Wallstrasse, der sogenannte „Storch", blieb bestehen, und dort konnte fast ungehindert bis zum Ende gebetet werden. Sie besteht auch heute und wird auch jetzt nach Renovierung ständig benutzt.

Nie war diese alte Synagoge so voll, wie in den Zeiten der Not, und Reinhold Lewin verstand es, zu trösten, aufzurichten und auch mit klugen Andeutungen die Machthaber zu geisseln. Etwa vier Jahre hielt er in dieser Situation am Rande des Todes aus, bis ihn, seine Frau Evi, seine etwa 20 jährige Tochter Hanna und seinen noch nicht 15 jährigen Sohn Uri das Schiksal traf. Der ältere Sohn, Manfred Michael, der damals in Israel in einem frommen Kibbutz lebte, zeigte mir einen erschütternden Abschiedsbrief, der, wie üblich, durch das Rote Kreuz ging und im Telegrammstil gehalten war. Trotz allem hofften Eltern und Geschwister, gläubig und zuversichtlich, auf ein Wiedersehen.

Ihr gesegnetes Andenken sei beispielgebend.

VOM ISRAELISCHEN ARCHIVWESEN

Ueber die Aufgaben, die Bestände und die Struktur der staatlichen und öffentlichen Archive in Israel informiert kurz und sachkundig Dr. Bernhard Brilling, Oberkustos an der Universität Münster/Westfalen, in der neuesten Ausgabe des „Archivar", des vom Hauptstaatsarchiv Düsseldorf herausgegebenen Mitteilungsblatts für deutsches Archivwesen. Dabei wird jeweils die Bedeutung dieser Archive für die Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland hervorgehoben. Brilling behandelt zunächst das 1949 gegründete Staatsarchiv in Jerusalem (Direktor seit 1957: Dr. P. A. Alsberg aus Wuppertal) und streift dann das Militärarchiv in Givatajim (Leiter: M. Schilo).

Unter den rein historischen Archiven steht das Jiddisch-historische Archiv („Jewish Historical Archives") in Jerusalem, 1939 von Dr. Joseph Meisl (1882-1958; früher Berlin) ins Leben gerufen, an erster Stelle. Hier wird das aus jüdischen und nichtjüdischen Quellen erreichbare Material zur Geschichte der Juden in aller Welt gesammelt; die Leitung dieser der Historical Society of Israel unterstehenden Sammlung hat seit 1958 der aus Hamburg stammende Historiker Daniel J. Cohen. Dr. Joseph Kermish (früher Warschau) betreut das Archiv der Gedenkstätte für die jüdischen Nazi-Opfer „Yad Waschem", ebenfalls in Jerusalem.

An der Spitze des Zionistischen Archivs in Jerusalem (1919 in Berlin durch Dr. Georg Herlitz begründet), des Archivs der Zionistischen Weltorganisation, steht jetzt Dr. Alex Bein (aus Steinach/Unterfranken); er ist gleichzeitig der für das gesamte Archivwesen in Israel Verantwortliche. Zu den öffentlichen Archiven gehören auch die Partei- und Organisationsarchive, wie beispielsweise das Archiv der Arbeiterbewegung, Tel Aviv, das Archiv des religiösen Zionismus, Jerusalem, das Jabotinsky-Institut in Tel Aviv, das Weizmann-Archiv in Rechowoth. Schliesslich wird auf die Archivalien- und Autographenabteilung der Jüdischen National- und Universitätsbibliothek in Jerusalem (Dr. M. Nadaw) verwiesen.

E. G. L.

Einwohnerzahl Jerusalems

Jerusalem. — Den grössten Anziehungspunkt für ausländische Besucher Israels bildet die wiedervereinigte Landeshauptstadt, Jerusalem. Nach kürzlichen Angaben des staatlichen Statistischen Zentralbüros beläuft sich die Bevölkerungsziffer für diese Stadt heute auf 265.000, womit Jerusalem an die zweite Stelle nach Tel Aviv—Jaffa, mit 400.000 Einwohnern, gerückt ist. Gleich danach kommt Haifa mit 192.000 Einwohnern. (ITA)

Musik in Buenos Aires

„CARNAVAL ACUATICO" IM LUNAPARK

„Wenn in heissen Sommernächten"... Wer seinen Augen etwas Schönes bescheren will, der sehe sich den reizvoll gebotenen Wasser-Karneval an. Es gibt ein ausgezeichnetes Schwimmballett „Las sirenas" im grossen, magisch beleuchteten Schwimmbassin. Seitlich gibt es ein kleineres, tieferes, von den Sprungbrettern machen die „aquamaniáticos" humorvolle, gekonnte' Sprünge, von 20 Meter Höhe springt „die lebende Fackel" — ein Mann, der sich wirklich in Flammen hüllt — ins Wasser.

Dazwischen gibt es sehr gelungene Varieténummern. Auf einem riesigen Podium tanzt ein ebenso gut trainiertes Korps de Ballett, alles populär verjazzt und von einem eifrigen Music-Hall-Orchester unter Franck Alonso begleitet. Die jahrelang im pariser ‚Lido' aufgetretenen „Hoganas" zeigen perfekte Varieté - Darbietungen mit Seiltanz, Saltos und allen möglichen Ueberraschungen. „David und Goliath" sind zwei kraftstrotzende Athleten ersten Ranges.

Das Schönste und Wertvollste aber in diesem von Norma und Bob Maxwell produzierten Carnaval Aquático, sind jedoch „die tanzenden Wasser" und „Farbensymphonie", die von Richard Sayman erfunden, montiert und bedient wurden. Hayman hatte — wie alle hier auftretenden Künstler ebenfalls — vor kurzem auf den Expo 1967 in Montreal mit dieser einzigartigen Kunst einen Welterfolg. Durch ausserordentliche, technisch vollkommene Tricks, die von einer „Wasserorgel" aus gesteuert werden, lässt er sechs Fontänen springbrunnenförmige Kreisbewegungen im Walzertakt oder Rock'n Roll ausführen, die dem begeisterten Publikum dauernden spontanen Applaus entlokken, der auch dem „schönsten Schmetterling" gilt, der von Eileen Shannon scheinerschlagend in diese Wasser- und Farbenorgie hineinkomponiert wurde.

Ein sehenswertes, heisse Sommernächte erträglich machendes Schauspiel!

Cutr B. M. Weissstein

Kopfschmerzen am SUEZKANAL, besonders für Nasser. Jetzt können die blockierten Schiffe den Kanal verlassen, aber die Spannungen an der Grenze werden erst aufhören, wenn der Frieden geschlossen ist.

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

SEIT EINIGEN Wochen zeigen sich die USA darüber beunruhigt, dass nordvietnamesische Truppen auf das Gebiet von Kambodscha übertreten. —

SIEBEN GENERAELE wurden in Griechenland in den Ruhestand versetzt, weil sie an der vom König inspirierten, gescheiterten Revolution teilgenommen haben. —

EIN NEUER Eucharistischer Kongress soll im August in Bogotá stattfinden. —

DREI MONARCHISTEN wurden im Yemen von den Republikanern hingerichtet. —

CHE GUEVARA sei hingerichtet worden, behauptet ein amerikanischer Geheimagent in der Zeitschrift „Paris Match", was vom bolivianischen Präsidenten, General Barrientos, erneut bestritten wurde. —

DIE RUSSEN beabsichtigen weitere Flottenkonzentrationen im Mittelmeer. —

SOUVANNA PHOUMA, der Ministerpräsident von Laos, meldete, dass nordvietnamesische Truppen Grenzpositionen von Laos angegriffen haben. —

ROT-CHINA meldet eine Rekordernte als Ergebnis der Gedanken, die Mao Tse Tung entwickelt habe. —

DIE ABSICHT des Erzbischofs Makarios, als Präsident Cyperns zurückzutreten, wurde dementiert. —

MOSKAU klagte die Amerikaner an, sie würden die russischen Kriegsschiffe provozieren. —

IN POLEN wurden drei katholische Priester verhaftet und weitere fünf ihrer Aemter enthoben, weil sie beim Bau einer Kirche mitgewirkt haben, der von der Regierung nicht genehmigt war. —

WESTLICHE Diplomaten befürchten, der Yemen könne sich in ein neues Vietnam verwandeln. —

ERSTMALIG wurden schwere Strafen gegen Weisse im Süden der USA verhängt, die Lynchjustiz geübt hatten. —

ALGIERS Militärchefs versprachen dem Präsidenten Boumedienne Treue. —

DER VATIKAN bestritt, dass es bei der Begegnung des Papstes mit dem Präsidenten Johnson zu Meinungsverschiedenheiten gekommen sei. —

U THANT, Generalsekretär der UN, empfing den israelischen Ministerpräsidenten Levi Eshkol. —

AUCH AM SILVESTER-Abend hielt de Gaulle eine Rede, in der er die USA und Israel für Friedensstörungen verantwortlich machte. —

DER AMERIKANISCHE Botschafter in Indien, Chester W. Bowles, soll in Friedensverhandlungen mit Nordvietnam eintreten. —

BIBLIOTECA POPULAR JUDIA

Publicaciones del Ejecutivo Sudamericano del Congreso Judío Mundial

unter der Leitung von MARK TURKOW

Colección: GRANDES FIGURAS DEL JUDAISMO

1. Samuel Rollansky: SCHOLEM ALEIJEM
2. Natan Gesang: YEHUDA HALEVI
3. Simja Sneh: SCHMUEL IOSEF AGNON
4. León Dujovne: MAIMONIDES
5. Nahum Goldmann: TEODORO HERZL (Die Hefte 1—5 sind vergriffen)
6. Schalom Rosenberg: FILON DE ALEJANDRIA
7. Eugen Relgis: STEFAN ZWEIG
8. David Elnecavé JEREMIAS
9. León Dujovne: MOISES HESS
10. Jaime Barylko: ISAIAS
11. Josef Fraenkel: NAHUM GOLDMANN
12. Heszel Klepfisz: BAAL SCHEM TOV
13. Mark Turkow: JANUSZ KORCZAK
14. Jaime Barylko: DAVID, Rey de Israel
15. Hardi Swarsensky: WALTHER RATHENAU
16. Heriberto Haber: JONAS
17. León Dujovne: HILEL ZEITLIN
18. Jaime Barylko: JOSUE
19. Sofia Erlich-Dubnow: SIMON DUBNOW

IN VORBEREITUNG u. a.

Jaime Finkelsztejn: BER BOROCHOW
Luis Kardiner: MENDELE MOJER SFORIM
Sion Cohen Imach: BEN GURION
Itzhak Harkavi: MOSHE SHARETT

Colección: HECHOS DE LA HISTORIA JUDIA

1 Menajem Boreisho: LA HISTORIA DEL IDISCH
2 Teodoro Herzl: EL PRIMER CONGRESO SIONISTA (Diese beiden Hefte sind vergriffen)
3 Abraham Platkin: LA HISTORIA DEL HEBREO
4 Simja Sneh: HISTORIA DE UN EXTERMINIO
5 Shalom Rosenberg: BREVE HISTORIA DE JERUSALEM
6 Chaim Weizmann: HISTORIA DE LA DECLARACION BALFOUR
7 PAUL WARSZAWSKI: HISTORIA DE LA PARTICION DE PALESTINA

IN VORBEREITUNG u. a.

León Dujovne: LA CONCEPCION DE DIOS EN LA BIBLIA
Miguel Smilg-Benario: LA LEYENDA DEL CRIMEN RITUAL
Jaime Barylco: LOS SALMOS

Bestellungen an das Büro des CONGRESO JUDIO MUNDIAL

Avda. CORRIENTES 1979 — BUENOS AIRES

Am 6. Januar 1968 ist nach schwerem Leiden unser geliebter Mann, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Onkel und Schwager, Herr

NORBERTO KORN

kurz vor Vollendung seines 81. Lebensjahres gestorben.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Im Namen der Hinterbliebenen:

BERTA KORN, geb. ROSNER
SIBGERTO KORN und Frau EDITH geb. GRABENHEIMER
RAUL FERNANDO, SILVIA RUTH und CARLOS ALBERTO
ALFREDO KORN und Familie
Dr. ADOLFO SCHAPIRA und Familie
und andere Angehörige

Correo Argentino Central B
Concesión 908
FRANQUEO PAGADO
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXIX BUENOS AIRES, VIERNES 12 DE ENERO DE 1968 Nº 2251

EL EJEMPLAR en toda la República 20.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
Buenos Aires
T.E. 83 - 2613

ESHKOL IN AMERIKA

VOR DER ABREISE

Jerusalem. — Israel Forderungen nach direkten Friedensverhandlungen mit den arabischen Staaten und seine Weigerung, sich vor Abschluss eines Friedensvertrages aus den besetzten Gebieten zurückzuziehen, sollen dem USA-Präsidenten von Levi Eshkol dargelegt werden, dessen Reise in die USA vom Kabinett einstimmig beschlossen wurde.

In dem Communiqué wird ferner die Hoffnung auf bessere Beziehungen zwischen Israel und den USA sowie Kanada zum Ausdruck gebracht. Grossbritannien wurde in diesem Zusammenhang nicht genannt, da offiziell nichts von einem Besuch Eshkols in London verlautete. Während der Abwesenheit des Premierministers vertritt diesen Finanzminister Pinchas Sapir.

MELDUNG AUS WASHINGTON

Washington. — Staatssekretär Dean Rusk wird an den Beratungen zwischen Präsident Johnson und Ministerpräsident Levi Esnkol teilnehmen, bei denen auch der Stellvertretende Staatssekretär für den Nahen Osten, Lucius D. Battle, und hohe Beamte des Verteidigungsministeriums anwesend sein werden.

Laut Mitteilung der „Washington Post" kommt Eshkol in der Hoffnung, von den USA neue Waffen für Israel, besonders Phantom - Jets kaufen zu können, wozu aus Regierungskreisen verlautet habe, dass Eshkol wahrscheinlich nicht mit leeren Händen die Rückreise antreten werde. Eine Entscheidung habe der Präsident allerdings noch nicht getroffen, da er den Besuch des Russen Leonid Brezhnew in Kairo, die arabische Gipfelkonferenz in Rabat und die Mission Jarrings in Betracht ziehen müsse. „Somit", folgert die Zeitung „dürfte Johnson dem Verlangen Levi Eshkols nicht uneingeschränkt nachkommen."

ANKUNFT IN NEW YORK

New York. — Der israelische Premierminister Levi Eshkol erklärte bei seiner Ankunft im Kennedy-Flughafen, dass Möglichkeiten für den Frieden im Mittelosten zwar vorhanden seien, doch andererseits ein neuer Krieg ausbrechen könne. Er sprach von seinen „angenehmen Erinnerungen" an sein Zusammentreffen mit dem Präsidenten Johnson im Jahre 1964 und enthüllte, dass er seither mit diesem in Briefwechsel gestanden hat. „Wir in Israel", bemerkte er, „empfinden Hochschätzung für die Bemühungen des Präsidenten um den Frieden und Fortschritt in unserer Region."

Eshkol wies darauf hin dass „die Ereignisse im Nahen Osten während des Jahres 1968 zum ersten Mal Aussichten für den Frieden eröffneten, obwohl die Gefahr eines neuen Krieges besteht", und fügte hinzu: „Wir stehen an einem Wendepunkt. Die Staatsmänner in der Welt können viel tun, um die positiven Tendenzen zu stärken. Wenn wir direkte Verhandlungen mit den Arabern aufnehmen können, werden viele Probleme weit schneller zu lösen sein."

ARTHUR GOLDBERG

New York. — Botschafter Arthur Goldberg, Delegierter der USA vor den UN, machte Levi Eshkol in seinem Hotel eine Höflichkeitsvisite. Die Unterredung dauerte eine Stunde.

Ueber die bei dieser Zusammenkunft behandelten Themen verlautete nichts, doch hiess es in UN-Kreisen, das Angebot Israels sei begrüssenswert, bei einer Regelung mitzuwirken, die es den im Suezkanal festgehaltenen ausländischen Schiffen auszulaufen gestatten würde. Unter diesen befinden sich auch zwei nordamerikanische Schiffe.

Ebenso befriedigt nahm man in den UN die israelische Geste zur Kenntnis, dass 500 ägyptische Kriegsgefangene am Ende les Ramadan-Festes befreit wurden.

GESPRAECH MIT U THANT

Vereinte Nationen. — Israels Ministerpräsident Levi Eshkol traf programmgemäss in New York ein. Seine Reise wird ihn später nach Kanada und England führen.

USA - Präsident Johnson lud Eshkol ein, ihn zwei Tage auf seinem Landsitz in Texas am Wochenende zu besuchen. Diese Visite wird Eshkol Gelegenheit bieten, Lyndon Johnson um die Lieferung von USA-Waffen für den Fall zu bitten, dass Israel erneut von den Arabern angegriffen wird.

Am ersten Tage seines Aufenthaltes konferierte Levi Eshkol mit Diplomaten der UN, mit denen er über geeignete Massnahmen beriet, um einen dauerhaften Frieden im Mittelosten herbeizuführen. Hierauf speiste der hohe Gast mit UN-Generalsekretär U Thant. Während des Essens gab Eshkol erneut Israels Wunsch Ausdruck, mit den Arabern auf der Basis von direkten Verhandlungen zu einem friedlichen Abkommen zu gelangen. Er richtete auch an U Thant die Aufforderung, Israel zu besuchen, was dieser in Bälde zu tun versprach.

In einem dreiviertelstündigen privaten Gespräch behandelten U Thant und Eshkol die Mission Jarrings im besonderen und das Nahostproblem im allgemeinen. Auch der Krieg in Vietnam wurde erwähnt, und Eshkol äusserte hierzu, Israel sei in diesen Konflikt zwar nicht direkt verwickelt, aber es hege den Wunsch nach Frieden in der ganzen Welt.

Auf die an Eshkol gerichtete Frage, ob Frankreich für Israel als Vermittler annehmbar sein würde, entgegnete dieser, er sei nicht sicher, ob dieses Land sich für eine solche Rolle angeboten habe.

Bei dem koscheren Frühstück, das U Thant für seinen Gast im Konferenzsaal der UN gab, brachte er ein Brindis auf „die Gesundheit des Premierministers von Israel" aus. Unter den Geladenen befanden sich USA-Botschafter Arthur Goldberg, die Delegierten Frankreichs und Englands, Dr. Leopoldo Benitez, Präsident der lateinamerikanischen Gruppe, der italienische Delegierte Mario Franzi, welcher Präsident der westeuropäischen Gruppe ist, und viele andere, darunter Mitglieder des UN-Sekretariats wie Dr. Ralph Bunche, Henri Labouisse und Generalmajor I. J. Rikhye.

Eshkol überreichte U Thant eine besonders schöne, in Olivenholz gebundene Bibel, und U Thant schenkte Eshkol eine Sammlung von UN-Briefmarken.

JOHNSON BEGRUESST ESHKOL

Randolph, Militärflugbase in Texas. — Präsident Lyndon Johnson begrüsste Israels Ministerpräsidenten mit dem Wunsch, dass der Frieden das Hauptziel der Gespräche sein möge, zu denen er Eshkol eingeladen habe.

Johnson flog von seinem Landsitz nach der Flugbasis der USA-Luftwaffe, die den Namen Randolph trägt, um Levi Eshkol und seine Gattin bei der Ankunft ihres Flugzeuges willkommen zu heissen. Johnsons Worte waren: „Schalom. Der traditionelle Gruss Israels besitzt heute für uns alle besondere Bedeutung. Wir treffen uns in Frieden. Wir werden vom Frieden sprechen. Wir wollen versuchen, den Frieden, der in unseren Herzen wohnt, allen Menschen zu bringen, welche bereit sind, an unserer Gesellschaft des guten Willens und der guten Vorsätze teilzunaben." Und er fügte hinzu: „Wir werden nur zwei Tage zusammen bleiben. Doch sie werden lang sein durch die Freundschaft, die unsere Völker verbindet, und voll von Wärme und unserem Glück, hier zusammen sein zu dürfen. Vor allem werden es Tage voller Hoffnung sein. Dieses Land Texas wurde in diesem Geist geboren, und wir werden Hand in Hand für das Allgemeinwohl arbeiten."

Moshe Dayan und Igal Alon, zwei hervorragende Generäle, die zur selben Generation gehören. Beide in Israel geboren, beide Mitglieder des Kabinetts, beide Aspiranten und Kandidaten für den Posten des künftigen Premiers.

GEMEINSAME ZIELE

Johnson City, — Texas. — Bei einem privaten Abendessen, das Johnson auf seiner Ranch zu Ehren Levi Eshkols veranstaltete, zog der Präsident einen Vergleich zwischen Israelis und Amerikanern. In diesem Trinkspruch brachte Johnson u. a. folgendes zum Ausdruck:

„Unsere beiden Völker haben vieles miteinander gemeinsam. Beide trotzen ihren Gegnern. Beide schöpfen heute ihre Kraft aus dem Beispiel der Helden von gestern. Sie verstehen es beide, einem harten Boden Leben abzugewinnen. Doch alle Amerikaner und alle Israelis wissen ebensogut, dass der Wohlstand nicht genügt, dass niemand in unserer unruhigen Generation jemals vom Brot allein leben kann. Denn wir sind beide Völker auf der Suche nach einem Traum und verfolgen ein Ziel, das leuchtender ist, als die Wüste zum Blühen zu bringen. Wir sind dazu geboren und erzogen worden, den Frieden zu suchen und zu finden. In diesem gemeinsamen Geist unserer Hoffnungen respektiere ich Eure Hoffnung auf einen gerechten und dauerhaften Frieden zwischen Israel und seinen Nachbarn."

„In diesem letzten Jahre", fuhr Johnson fort, „haben amerikanische Unterhändler für den Frieden im Mittelosten, in Zypern und in Vietnam eine rege Tätigkeit entfaltet." Er sprach von der Schwierigkeit, Frieden zu schliessen, und betonte, dass hierzu „grösserer Mut, Biegsamkeit und Phantasie" vonnöten sei, da „dem Frieden mit voreiligen Schlagworten und halben Lösungen schlecht gedient wird". Er versicherte, es sei die Absicht der USA, „für den Frieden in Nahost und in Welt zu wirken". Er erinnerte daran, dass Gott den Kindern Israel versprochen habe, einen ewigen Friedenspakt mit ihnen zu schliessen. Mit dem Wort „Schalom" hob Präsident Johnson am Ende seiner Ausführungen sein Glas um auf das Wohl Levi Eshkols und Israels zu trinken.

Israels Ministerpräsident dankte seinem Gastgeber für die Versicherung seiner Freundschaft für Israel und das tiefe Verständnis, das er dem Friedenswunsch seines Landes entgegenbringe. Er gab der Hoffnung Ausdruck, dass die Entschlossenheit Amerikas und seines Präsidenten, den Frieden zu stärken und seine Gefährdung durch Aggressionen zu verhüten, zur Verwirklichung des Traumes von Frieden und Menschenwürde führen möge.

Unter den Teilnehmern an diesem Bankett befanden sich Staatssekretär Dean Rusk, Johnsons internationaler Ratgeber Walt W. Rostow, der Zweite Staatssekretär Lucius Battle, u. a.

Der Präsident lenkte persönlich das Auto, in dem er seinem Gast seinen Landsitz zeigte, nachdem sie in einem Helikopter die Gegend besichtigt hatten. Für Sonntag und Montag waren noch weitere Gespräche vorgesehen. Anscheinend wird bei Abschluss der Konferenzen ein gemeinsamen Communiqué herausgegeben werden.

RUSSISCHE DROHUNG

Assuan. — Der sowjetische Vize-Premierminister Kyrill Mazurow besuchte Aegypten und nahm an den Feiern zur Erinnerung an die vor acht Jahren erfolgte Einweihung des Elektrizitätswerks am Assuan-Staudamm teil, den die Aegypter mit Hilfe der Russen gebaut haben. In einer Rede, die er auf einem Bankett hielt, welches sein ägyptischer Kollege Sidky Soliman ihm zu Ehren veranstaltete, erklärte er, dass „die Israelis mit dem Feuer spielen und sie dies teuer zu stehen kommen könne". Die israelischen Führer, so fuhr er fort, „sind von ihrem Sieg berauscht und haben den Sinn für die Realität verloren". Er beschuldigte Israel, „mit Unterstützung der Imperialisten, im besonderen der nordamerikanischen Imperialisten, die Aggression im Juni unternommen zu haben, um die fortschrittlichen Regime in der VAR, Syrien und Algerien zu stürzen". — Mazurow wiederholte bei dieser und auch bei anderen Gelegenheiten das Versprechen Moskaus, die Araber zu unterstützen.

DE GAULLE AN BEN GURION

Paris. — Die französischen Zeitungen publizierten einen Briefwechsel zwischen dem Präsidenten de Gaulle und David Ben Gurion, in dem de Gaulle bestreitet, in seiner Pressekonferenz vom 27. November antisemitische Aeusserungen gemacht zu haben. Seine Worte über die Juden seien nur falsch interpretiert worden, so behauptet der General.

Auf einen 30 Seiten langen Brief Ben Gurions vom 6. Dezember antwortete ihm der französische Präsident am 30. Dezember mit drei Seiten. Wenn er von dem starken Charakter der Juden gesprochen habe, führt de Gaulle aus, so sei dies geschehen, um zu erklären, dass das jüdische Volk durch diese Charaktereigenschaften „imstande war, seit 19 Jahrhunderten die entsetzlichsten Prüfungen zu ertragen". Er versichert Ben Gurion ferner, dass Frankreich der Vernichtung Israels im Notfalle entgegengetreten wäre, „wie wir dies in früheren offiziellen Unterredungen garantiert haben", und „wie ich öffentlich Israel als einen befreundeten und alliierten Staat bezeichnet habe".

De Gaulle gibt jedoch Ben Gurion zu bedenken, dass Israel in der Nahostkrise „die Grenzen der Mässigung überschritten hat und seine Weigerung, die in dem kurzen Krieg besetzten arabischen Gebiete zu räumen, dem Frieden im Mittelosten und Israels Anerkennung durch den arabischen Block entgegensteht."

Geschеiterte Sabotage

Tel Aviv. — Transjordanische Terroristen unternahmen vergeblich den Versuch, ein elektrisches Stromwerk bei Elat zu beschädigen. Als es ihnen nicht gelang, in die Anlage einzudringen, feuerten sie Schüsse aus Kleinwaffen ab, ohne jedoch Schaden anzurichten. Die Spuren der Saboteure führten zur transjordanischen Grenze. (ITA)

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 947 226